



Universitätsbibliothek Paderborn

**Christliches Andächtiges Jahr/ Das ist: Geistreiche
Vnderweisungen/ mancherley und unterschiedliche/ so
wohl gemeine/ als sonderbahre Mittel/ Weg und
Handleitung/ Das gantz vollkommene Jahr Nach ...**

Allen so wohl Geist- als Weltlichen Stands Christliebenden Seelen ...
dienlich

Suffren, Jean

Cöllen, 1687

Das erste Capitel. Begreiffet 20. Betrachtungen von den Göttlichen
Vollkommenheiten von seiner Barmhertzigkeit/ Gerechtigkeit/ Gedult/
Sanfftmuht und Miltigkeit

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48272](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48272)

P.
A. S. M.

Vol. 1

Paris



Der zehende Theil.

Geistlicher Vnderricht und andächtige Anleytungen / wie man die
Zeit des Herbstmonats wohl und nützlich
zubringen sol.

Das 1. Capitel.

Begreiffet zwanzig Betrachtungen von den göttlichen Vollkom-
menheiten / von seiner Barmherzigkeit / Gerechtigkeit / Gedult /
Sanftmuth und Mildeigkeit.

Die 1. Betrachtung.

Von der größe der Barmher-
zigkeit Gottes in
gemein.

Erster Punet.

Die Barmherzigkeit ist eine Tugend /
welche den Willen erweicht und be-
wegt / damit er einem andern in seiner Noth
und Elend zu Hülf komme; entweder auß
Liebe / so er gegen ihm trüg / oder die weil er

den Jammer und Elend des andern / meh-
res seiner Natur oder seinem Stand un-
mässig scheinet / nicht sehen kan. Diese Zu-
gend befindet sich vollkommentlich in Gott /
welcher zugleich ein Anfänger / und eine
Quelle alles Glücks und Heils; welcher auß
Liebe zu seinen Creaturen und Begierd daß
es ihnen wohl gehe / allem Elend und Jam-
mer / so sie entweder wegen natürlicher Ge-
brechen und Unvollkommenheit / oder auß
Bösheit ihres Willens aufstehen / abhelfen
kan.

Zweyter Punct.

Erwege wie diese Barmherzigkeit auff vier fürnehmte Vollkommenheiten Gottes gegründet sey. 1. Auff seine grosse und unendliche Wissenschaft / durch welche er eines jedwederen Jammer und Noth erkennt / und bequäme Mittel sihet / denselben abzuhelfen. 2. Auff seine grosse Allmacht / so er hat / ihnen in ihrem Elend zu helfen. 3. Auff seine Bereit- und Gutwilligkeit / durch welche er zu helfen angetrieben wird. 4. Auff seine höchste Glückseligkeit / durch welche er alles Elends und aller Noth überhaben und fähig / und das Vermögen hat eine jedweder Creatur nach seiner weis glückselig zu machen / und auß allem Jammer zu erretten. Deswegen man gar wohl sagen kan / das Gott allein / eigentlich davon zu reden / barmherzig sey ; dan die Menschen / die weil sie das Elend der anderen nicht erkennen ; die weil sie unvermöglich / die weil sie selbst in vielem Unglück und Elend stecken / und vielmahl keinen Willen haben anderen zu helfen / können nicht eigentlich barmherzig genant werden.

Dritter Punct.

Erwege wie sich die Barmherzigkeit Gottes so hoch / tieff / weit / und breit erstreckt. Sie gehet hoch / die weil sie hohe und fürtreffliche Sachen mittheilet ; hergegen über der Engelen und Menschen Barmherzigkeit ist gleichsamb nicht werth / gegen Gott zu rechnē / das sie eine Barmherzigkeit solle genant werden. Seine Breite seheth man an dem / das sie sich nicht allein auff einen Jammer oder Menschen / sondern auff alles Unheil und Elend / aller leiblichen und

geistlichen Creaturen erstrecket. Dahero geschrieben ist Psal. 32. Die Erd ist voll der Göttlichen Barmherzigkeit. Seine Weite oder Länge ist die Ewigkeit / dahero die Schrift sagt: Die Barmherzigkeit Gottes ist von Ewigkeit zu Ewigkeit über die jenigen / so ihn fürchten. Seine Tieffe kan man an dem erkennen / das sie so wunder seltsame und grosse Werck thut / und sehen laffet / das wir dieselbe mit unserm Verstand nicht begreifen noch ergründen mögen.

Zum Beschluß lehre wie du dich gegen diese Barmherzigkeit verhalten / und auff dieselbe vertrauen solt.

Die 2. Betrachtung.

Von der Barmherzigkeit Gottes / gegen seine Gerechtigkeit zu halten.

Erster Punct.

Erwege wie das sonderlich auff sieben Stücken oder Zeichen offenbahr werde / wie weit die Barmherzigkeit Gottes seine Gerechtigkeit übertrefte : dan obwohl alle Göttliche Vollkommenheiten gleich groß und vollkommen seyen ; die weil eine so wohl unendlich ist als die andere / und das eine so wohl Gott selbst sey / als die andere ; dan noch wan man ihre Wirkungen ansehen will / so ist eine grösser als die andere ; die Barmherzigkeit gehet weit über seine Gerechtigkeit.

Das erste / darauf man solches abnehmen könne / ist ; die weil sich Gott selbst ein Vatter der Barmherzigkeit nennet / und nicht ein Vatter der Gerechtigkeit : dan die weil

aaaa z

fren

II

weil nichts an ihm als Güte und Liebe; also gehet sein natürliches Wesen mehr auff die Barmherzigkeit / als auff anders / ohne daß die elendige Creaturen solche im geringsten nit verdienen haben. Er ist niemahl von ihm selbst geneigt zu straffen / und die Gerechtigkeit zu üben / sonderen dieweil er darzu durch die Sünd der Engelen und der Menschen angetrieben und gezwungen wird. Darauff Tertullianus sagt / de tuo bonus, de nostro iustus. Daß er Barmherzig und Gut / hat er auß ihm selbst / daß er aber Gerecht ist / das hat er von uns. Item der Prophet Ezechiel cap. 18. Es ist nit mein Will / daß der Gekerkte sterbe / sonderen vielmehr daß er sich bekehre und lebe. Endlich so sagt der weise Man Sap. 1. Daß Gott den Todt nit erschaffen / sonderen daß ihn die lasterhafte Menschen in die Welt geruffen haben.

Ach wie ist Gott so großer Ehr und Liebe werth! und was für einen Grausen und Schrecken sollen wir nit von der Sünd haben / welche gleichsam die Göttliche Natur verändert / und zur Straff oder Gerechtigkeit zwinget.

Das 2. Ist; dieweil allzeit vor dem Werck der Gerechtigkeit / ein Werck der Barmherzigkeit vorher zugehen pflegt / welches zu der straff Gelegetheit gibt: dan ehe und zuvor Gott den Sünder strafft / hat er ein zeitlang mit ihm Gedult / er verzeihet ihm / er warnet ihn / und gibt ihm gute Gedancken ein / sich zu bessern / auff daß er also der Straffe entgehe.

Das 3. Ist dieweil sich die Barmherzigkeit bey allen Wercken der Gerechtigkeit finden lasset; theils / dieweil Gott den Menschen niemahl so hart straffet als er verdient / so gar nit in der Höllen / ungeachtet daß

er sonst alles höher belohne im Himmel (der Mensch verdient hat) theils auch dieweil er mitten in der Straff die Barmherzigkeit mit einmischet. Von dem / es sey Gott so hoch erzornet worden / so vergisset er doch nit seiner Barmherzigkeit. Daher bey dem Propheten Habacuc stehet / cum iratus fueris amittentia recordaberis. In deinem Zorn wirstu an deine Barmherzigkeit denken. Dan er erzeiget dem Menschen seine Barmherzigkeit / indem daß er in Gnad die Straff zur Genugthuung seiner Sünd / mit Grewd anzunehmen / nit seine Straff mit der rauen und schmerzlichen Straff / mit welcher Christus der menschlichen Gerechtigkeit für die Sünd des menschlichen Geschlechts genug thate / vermengen.

Das 4. Ist. Dieweil die Gerechtigkeit allzeit auff die Barmherzigkeit / als auff ein Ziel und End gerichtet wird: dan Gott richtet die Menschen darumb / damit sie nit weder von Sünden abstehe / und also ohne Barmherzigkeit erfahren; oder damit sie ein exempel daran nehmen / und sich bekehren; oder aber daß Gott also desio besser sein Güte den frommen erzeige / in dem er sie vor dem Ubel und Unglück verwahrt / in welchem er andere hat fallen lassen.

Das 5. Ist darauff solches abzuweichen dieweil die Werck seiner Barmherzigkeit im nachlassen viel fürtrefflicher und herrlicher seynd / als seine Gerechtigkeit im straffen; daher dan der Prophet David sagt: daß seine Barmherzigkeit über alle seine Werck gehe. Dieweil alle Werck seiner Gerechtigkeit / so gar welche er in der Hölle an den Verdampften übet / niemahl mit dem werck seiner Barmherzigkeit zu vergleichen; daß sich Gott zu einem Menschen genad den Menschen zu erlösen / und sich selbst

P.
A. S. U. R.

Vol. 2

P. 115

demselben zu einer Speiß und Nahrung zu geben.

Das 6. Ist / dieweil Gott sagt das er die Sünd der Elteren an den Kindern bis in das vierte Geschlecht straffen; denjenigen aber / welche ihn lieben bis in das tausende Geschlecht Barmherzigkeit erweisen werde. Endlich so beruff dich von dem Nichtvertrahl seiner Gerechtigkeit / zu der Barmherzigkeit / gleich wie von einem under / zum andern Gericht.

Die 3. Betrachtung.

Wie sich die Barmherzigkeit Gottes über alle seine Werck und Creaturen erstrecke.

Erster Punct.

Setzeil einem Barmherzigkeit erzeigen / anders nichts ist / als einen auß dem Elend und auß der Noth / in welcher er ist / erledigen; also folgt das kein einige Creatur oder Geschafft Gottes sey / so die Barmherzigkeit Gottes nicht empfinde / dan keine ist / welcher er nicht auß einem oder dem andern Elend helfen thut. Wan du erstlich die leblose und unempfindliche Creaturen ansehen wilt / so befindestu das die Barmherzigkeit Gottes empfunden: dan er hat sie auß nichts erschaffen / ihnen ihre Natur und Wesen gegeben / daher er sich einen Vater des Regens / und des Taus nennet. Job. 38. Zum 2. Wan du aber die lebendige unempfindliche Creaturen ansehest: als Baum / Kräuter und alles Erdgewächs / so findestu das sie auß Barmherzigkeit leben / wachsen / sich erhalten / und bey dem Leben bleiben; deswegen der heilig

Job sagt: cap. 62. Das die Barmherzigkeit Gottes über das Leben sey. Zum 3. so haben auch die lebendige und empfindliche Creaturen die Göttliche Barmherzigkeit empfunden; dan es ist geschrieben Psalm. 146. Das Gott über die Menschen und die Thier seine Barmherzigkeit vermehre. Item Psalm. 35. Das er den Thieren ihre Nahrung gebe / und die junge Raben in ihren Nestern erhalte. Endlich so wird dem vernünftigen Menschen größere und überflüssigere Barmherzigkeit erwiesen als allen anderen Thieren / dan Gott erlöset sie von ihren Gefahren; er heylet sie von ihren Krankheiten / er versihet sie mit aller Nothturfft; er bekleidet sie; er erhöret ihr Gebett / er vergibt ihnen ihre Sünd; er machet das sie ihre begangene Sünd bereuen / und gibt ihnen von Tag zu Tag mehr und mehr Gnaden; Ja was mehr / er erlediget sie nicht allein vor allem Jammer und Leid / sondern erhebt sie zu den höchsten Ehren; er hat ihrentwegen die menschliche Natur angenommen / und sich selbst zu einer Speiß gegeben. Das zum Beschluß die Engel seine Barmherzigkeit empfangen / kan niemand läugnen / dan er hat sie für das erst auß nichts erschaffen; er hat sie gleich im anfang mit grossen Gnaden und Gaben gegieret; er hat die gute Engel von dem Fall bewahret; er hat die böse Engel nicht so hart gestrafft als sie wohl verdienet; mit einem Wort / seine Barmherzigkeit ist in allen seinen Wercken zu sehen / so gar in den Wercken der Gerechtigkeit / oder der Raach Gottes selbst: Dan sie gibt den Sündern viel heylsame Einsprechungen / das sie sich bessern / und der Straff vorkommen sollen. Er straffet sie weder in dieser noch in jener Welt; es sey dan Sack das sie solches sehr

fren

I.
II

sehr wohl verdienet / er straffet sie nimmer als allein darumb / damit sie sich bessern / oder damit sich andere an ihrem Exempel bessern.

Allhie hast du dich nicht allein über diese Göttliche Vollkommenheit zu verwundern / sondern vielmehr derselben nachzufolgen / und allen guts zu thun / auf ihrer Noth und ihrem Elend herauf zu helfen / es sey Freund oder Feind; mit Bedenckung was Tobias zu seinem Sohn sagte / Quomodo potueris, ita esto misericors, Beseuffe dich der Barmherzigkeit wie du kannst. Item was Christus sagte: Seyt Barmherzig wie ewer himlischer Vatter barmherzig ist. Endlich: Selig seynd die Barmherzigen / dan sie werden Barmherzigkeit erlangen.

Die 4. Betrachtung.

Von der Barmherzigkeit Gottes gegen den sündigen Menschen.

In dieser Betrachtung hast du sieben fürnehmliche Werck der Göttlichen Güte und Barmherzigkeit gegen dem sündigen Menschen zu erwegen.

Erstlich so bedencke / wie Gott mit allen Sünderen / sie seyen beschaffen wie sie wollen / keinen aufgeschlossen / ein Mitlenden habe / wie der Weiseman Cap. ii. Du hast ein Mitleyden und erbarmest dich über alle; dan alles ist in deinem Vermögen du liebest alles was ist / alles ist dein. Allhie hastu zu sehen das seine Barmherzigkeit allmächtig sey / und das seine Allmacht barmherzig sey: wan seine Allmacht ohne Barmherzigkeit wäre / so hette er keinen

Willen den Sünderen zu verschöneren. Wan die Barmherzigkeit nicht allmächtig wäre, ob er zwar den Willen hette / so hette er doch nit nach seinem Willen den Sünderen helfen oder verzeihen. Alle Sünder seynd sein Geschöpf und Creaturen Gottes; die Seelen seynd ihm lieb und werth / aus welcher Lieb das Mitleyden und die Barmherzigkeit wegen des Elends deren / so man liebt zu entstehen pflegt.

Zum 2. So erstreckt sich seine Barmherzigkeit über alle Sünden / sie seyen je groß als sie wollen. Daher Fulgentius schreibt caelesti medico nulla est incurabilis plaga. Keine Wunde ist / welche der himlische Arg nicht heylen könne. Ein Mensch auff Erden ist so lastenharig und arg / das Gott nit frommer und gütlicher sein Mensch under der Sonnen kan so schwere und grobe Sünden begheben / nicht ihm Gott nicht könne oder wolle vergeben.

Zum 3. So erstreckt sich seine Barmherzigkeit auff keine gewisse Zahl der Sünden; sie verzeihet dem Sünder nicht allein siebenmahl / sondern sieben und siebenmahl / das ist ohne Zahl: Dan diervon ist Güte und Barmherzigkeit unendlich; so kan er alle Sünd ohne Zahl vergeben.

Zum 4. Errege / mit was Gedult und Langmüthigkeit die Göttliche Barmherzigkeit auff die Sünder warte, wie er sie zu dir ruffe / ungeachtet das sie halsstarrig / und nicht kommen / oder nichts auff seine heylige Einsprechungen geben; neben dem so thut er sie nicht gehling straffen / nachdem sie gesündigtet; sondern gibt ihnen zeit und weil ihre Sünd zu bereuen / und Buß zu thun. Er übersieht mit den Sünderen wegen ihrer Buß: Dan er laffet sich angehen als wan er nichts von ihren Sünden weiß / damit sie über dieselbe Buß thun sollen.

P.
A. S. M.

Vol. 1
P. 215

Zum 5. Wie gemelte Barmherzigkeit
auff mancherley und unterschiedliche Weiß-
den Sündern vorkomme/wie sie die Sün-
der zur Befehrung anleite / antreibe und
gleichsam zwingt / als wan ihr viel daran
liegen were / als wan sie grossen Nuz da-
von hette / durch innerliche Einsprechung/
mit Worten und Predigen / mit guten Ex-
empeln / mit Belohnung / mit Straffen/
durch Krankheiten/durch Verlust der zeit-
lichen Güter/oder auch ihrer Ehr.

Zum 6. Erwege wie diese Göttliche
Barmherzigkeit den Sünder / so bald er
sich bekehret / gleichsam mit aufgestreckten
Armen umbfange: gleich wie jener verloh-
neter Sohn von seinem Vatter empfan-
gen wurde. Sie verschliesst dem Sünder
nicht allein die Thur / sonder thuet ihn be-
ten / das er herbey und herzukommen wolles;
sie beklagt sich wan er sich verweilet und
zukommen aufschieben thut.

Zum 7. Erwege wie dass sie / wan die
Sünd einmahl vergeben ist / sich angehen
lässt/als wan die Sünd durchaus vergessen
were; sie haltet keinen Unwillen oder Grollen
in ihrem Herzen; Sie wirfft den Sün-
den niemahl ihre Sünden vor; Sie ver-
schätiget den Sünder wider die / welche
ihn tadeln und übeln wollen / gleich wie der
Magdalena widerfuhr. Zu dem so sagt
sie bey dem Propheten Ezech. cap. 18.
Von der Stund an/ in welcher der
Sünder Bussthum wird / will ich
seiner Sünden nimmer gedencken.
Item bey dem Michea Cap. 7. Sehet/
das Gott die Sünden in die tieffe
des Meers versencket / darauff sie
nimmer wider herfür kommen wer-
den. Item Dasz Gott dieselbe so weit
von uns geworffen / als weit der
Aufgang von dem Niedergang ist.

A. P. Sullien 4. Bund.

Hierauff hastu grosse Ursach Gott we-
gen so grosser Barmherzigkeit zu lieben/
und über dich selbst unlustig zu werden/
das du seine Barmherzigkeit so oft mis-
brauchet / und darauff Ursach genommen
ihn desto frecher und freyer zu beleidigen.
Endlich so folge Gott deinem Herzen in ob-
gemelter Weiß die Barmherzigkeit zu erzei-
gen.

Die 5. Betrachtung.

Von der Göttlichen Barmher-
zigkeit gegen den Gerechten und
seinen Ausserwählten.

Erwege wie das die Gerechten vom H.
Paulo / Werkzeug der Barmherzig-
keit Gottes genennet werden: Darumb die-
weil Gott durch sie / als durch bequame
Werkzeug die Vollkommenheit seiner
Barmherzigkeit sehen lasset / welches son-
derlich in sieben Sachen zu spühren ist / deren
du eine nach der andern erwegen kanst.

Zum ersten in dem er sie von Ewigkeit
her auferkoren/ und ihm fürgenommen sie
von dem Jamer alles Jamers zu befreyen/
das ist von der ewigen Verdammnis / und
über das / ihnen sein allerhöchstes Gut zu ge-
ben/ das ist die ewige Glory und Seeligkeit.
Dieweil aber grosse Gefahr ist / dasselbige zu
verlihren/ deswegen kommet er aller Gefahr
vor/ und stehet ihnen bey bis zum End ihres
Lebens. Er verthädiget sie durch eine beson-
dere Fürsichtigkeit / gleich wie der Himmel
stets ob der Erd haltet / und dieselbe durch
seine Krafft handhabet; sie seynd ihm Gleich
wie sein Augapffel Zach. 2. Er tragt
sie also zu reden in seinen Händen/
auff welchen sie ihm niemand neh-
men kan Joan. 10.

bbbb

Zum

fren

I.
II

Zum 2. In dem er durch seine Sorg und Fürsichtigkeit (welche er über sie hatte / damit sie zur ewigen Glory / zu welcher er sie erwöhlet / kommen mögen) ihr gang Leben / von ihrer Empfängnis bis in ihren Todt / dermassen angeordnet / daß ihnen nichts begegne / weder Glück noch Unglück / weder Kranckheit noch Gesundheit / weder Reichthumb noch Armuth / weder Ehr noch Unehre / welches nicht zu ihrem Heyl angesehen; ja nicht die Sünde selbst / in welche sie fallen; dan Gott durch dieselbe ihr Heyl befördert. Dahero dan der heilig Paulus sagt Rom 8. Daß denen welche Gott lieben alles zum besten gedeye. Und David gar wohl erkennet / daß er nicht vergebens vom Saul verfolget wurde / sondern daß es sein grosser Nutz wäre / in dem er zu Gott sagt / Bonum mihi &c. **Es ist mir nützlich und gut gewesen daß du mich verdemüthiget hast.**

Zum 3. In dem daß er ihnen / wan sie fallen / gleich wider auffhilffte: Dan ob sie wohl siebenmahl im Tag fallen / so thut er sie darumb von seinem Angesicht nicht verwerffen / noch under sie erzörnen / sondern er gibt ihnen siebenmahl Hülff wider auffzustehen / er kommet ihnen vor mit seinem annehulichen Segen.

Zum 4. In dem er mit grosser Gedult und Langmüthigkeit auff die Ehr und gebürliche diensten wartet / welche ihm seine Auserwählten und Freund zu erweisen schuldig; Item in dem er ihnen den Willen und Mittel gibt / ihm solche diensten zu erweisen. Er klopffet an der Thür ihres Herzens / und begehrt daß sie ihn einlassen; und ob sie schon nicht gleich auffthun / so lasset er sich darumb nit abweisen.

Zum 5. In dem er ihnen / wosern sie in Sünd / so gar auch in leichte Sünd fallen /

auff Mitleyden und Barmherzigkeit ihr Herzen rühret / oder aber auff der Statt straffet; damit sie ihre Sünd bereuen / und die Sünd so gar kein Augenblick bey ihnen verbleiben: Endlich auch damit sie auf ein andermahl desto fürsichtiger und barmherziger seyen.

Zum 6. In dem er allzeit seine Auserwählten auff die gute Werck seiner Auserwählten und Freund zu haben pflegt: seinen Ruhm denselben hat; sie lobt / andern zum Exempel vorstellet / gleich wie Christus den Pharisier die gute Werck der Magdalena vorstellte und lobete.

Zum 7. In dem er alle Werck seiner Freund / sie seyen so gering als sie wollen / als da ist / ein Trunk kalten Wasser / den Armen geben / mit dem ewigen Leben gelten thut.

Hierauf hastu ursach dich mit den Auserwählten und Freunden Gottes zu freuen / und auß Herzen zu begheben / daß du einer auß denselbigen seyn mögest.

Die 6. Betrachtung.

Von den Wahrzeichen / durch welche Gott seine Barmherzigkeit gegen den Menschen bezeuget.

Alhie hastu sieben fürnehme Zeugnisse Göttlichen Barmherzigkeit gegen den Menschen bey dir zu erwegen / und auß dem jedwederen deinen Nutz zu schöpfen.

Zum ersten / so muß man wissen / daß die Barmherzigkeit auff zweyerley weise geübet werde. Erstlich wan man wegen des Unglücks oder Widerwärtigkeit seiner Nächsten trawrig und betrübt wird / und

P.
A. S. u.

Vol. 2

P. 115

auffgartern Herzen ein Mitleiden hat. Zum 2. wan man dem Nächsten mit der That auff seinem jammer helffen thut. Es war Gott seiner Gottheit nach gar leicht in diesem zweyten seine Barmherzigkeit im Werck zu zeigen / aber nicht in dem ersten: damit er aber sich auch in dem ersten üben möchte; also hat er die menschliche Natur an sich genommen / und durch die Vergießung seiner Zähren / welche ihm das Elend und der Jammer der Menschen auftrieben / sein jartes herzhliches Mitleiden erzeiget; welche er nimmermehr vergossen hette / wosinn er sich nicht verdemüthiget / und für uns Mensch worden. Daher der H. Paulus sagt: Debit per omnia fratibus assimilari. in misericors fieret. Hebr. 2. Er hat in allem seinen Brüdern gleich seyn müssen / damit er barmherzig wärde.

Zum 2. Dieweil die Barmherzigkeit auff properley Weiß kan erzeigt werden. Erstlich / wan das Unglück und das Unheyl / ehest kommet / verhindert. Zum 2. wan das gewerthige Unheyl und Noth hinweg genommen wird; also erzeiget Gott täglich auff denderley Weiß gegen dem Menschen seine Barmherzigkeit: dan er verhindert / daß etliche nicht in Sünden fallen / gleich wie er verhinderte / daß die seligste Junfraw und Mutter Maria nicht mit der Erbsünd befädlet ward / und daß der H. Johannes in seine Todts. nd siele; andere aber hat er auff den Sünden / in welche sie gefallen / heraus gezogen; gleich wie den H. Petrum und die Magdal. nam.

Zum 3. dieweil er die Menschen solcher Gestalt von ihrem Elend und jammer erlöset / daß er dasselbe in eigener Person auff sich hat nehmen wollen / (aufgenommen die Sünd und die Unwissenheit) gleich als

wan ein Arzt durch seine Arzney nicht allein der Krankheit begegnen und verhindern / oder auch vertreiben / sondern so gar an sich selbst nehmen wolte; also durch eigene Erfahrung ein Mitleiden mit ihm zu haben / und desto besser zu hehlen. Daher der H. Paulus im Schreiben an die Hebreer sagt / cap. 4. Wir haben einen Bischoff / welcher ein Mitleiden mit uns in unsern Gebrechlichkeiten und Elend haben könne: dan er ist in allen Dingen angefochten / und hat gelitten wie wir auch / ohne daß er gesündigt get.

Zum 4. Ob Gott wol auff unterschiedliche Weiß den Menschen auff seinem Elend hette können erledigen / so hat er doch durch eine besondere und ungewöhnliche Barmherzigkeit denselben auff seiner Noth erlösen wollen: dan er seinen eigenen Sohn dar gegeben / solches Werck der Barmherzigkeit zu verrichten; gleich als wan ein König einen auff seinen Dieneren vom Todt zu erlösen / sich mit den Kleydern eines Knechts anthäte / und selbst für ihn stürbe.

Zum 5. Dieweil er in Ansehung der dicken Finsternus des menschlichen Verstands / durch welche ihnen die Erkantnus des wahren Gottes also benommen / daß sie den elendigen Creaturen die Gottheit zuschrieben / sie für Götter anbeteten / und sich ganz und gar den viehischen Gelüsten und Begierlichkeiten ergeben thäten / dieweil er (sagich) selbst auff diese Welt kommen / sich als eine helle klare Sonne erzeiget / und durch die Klarheit seiner Gottlichen Lehr gemelte Finsternus vertrieben / zur Andacht und Heiligkeit angezogen / und zum Streit wider alle finliche Gelüsten und begierlichkeiten des Herzens Stärke gegeben.

b b b b 2

Zum

fren

I.
II

Zum 6. Dieweil Gott / in Erwägung dessen daß der Mensch durch die böse Exempel (welche einer von dem anderen / und insonderheit von denen / so eines höheren Stands / zu nehmen pflegt) zu großem Unheyl und Unglück kommen / sich selbst zu einem sichtbarlichen Menschen machen wollen; damit er ihnen durch sein Exempel eine Regel und Weis zu leben geben / durch sein frommes Leben seine Lehr bewähren / und andere in der Armuth / Keuschheit und Demuth / wider die drey höchste Unglück / vor welchen der H. Johannes redt (als nemlich / die Begierlichkeit der Augen / Begierlichkeit des Fleisches / und Hoffart des Lebens) bekräftigen und stärken möchte.

Zum 7. Dieweil er sich selbst dem Menschen zu einer Speis hat geben wollen / wohlwissend / daß gleich wie sich die Speis in die Natur dessen / welcher sie gemessen thut / zu verändern pflegt; also auch der Mensch in den jenigen / welcherer genossen / gleichsam verändert würde / und seine Tugenden annehme.

Die 7. Betrachtung.

Wie daß Gott den Menschen grössere Barmherzigkeit erwiesen / als seinen Engeln.

Erster Punct.

Wirwege / wie daß der allmächtige barmherzige Gott / nach dem der Mensch im Paradyß in den erbärmlichen Standt der Sünden gerathen / die Engeln aber in dem höchsten Himmel sich versündigt / bey ihm beschlossen / dem Menschen seine Barmherzigkeit zu erzeigen / und ihn also auf ei-

nem so erbärmlichen Stand zu erlösen und nicht die Engel: dan er ihnen durch noch Mittel / noch Weg gelassen auß dem Elend zu kommen.

Mein Gott wie seynd deine Anschläge so wunderbarlich in dem du die Engel (so hohe und edle Creaturen gegen den Menschen gehalten / von welchen du so große Ehr und Glory haben köntest / wan du ihnen dein Barmherzigkeit erweisen würdest. Von welcher dir theils durch sich selbst / theils durch andere Personen / welche sie verführen und verkehren / so große Unehr und Schmach anthun können) gänzlich verlaßet und dich ihrer im geringsten nicht annehmest; aber wohl des Menschen / von welchem du doch so wenig Ehr / Lob und schlechten Danks zu verhoffen hast. Mein Gott wer ist / welcher dir für diese deine Barmherzigkeit gratiam danken kan? Wan ich schon hundert tausentmahl für dich sterben wolte / was nüt es? und was würde es flecken für eine so grosse Wohlthat?

Zweyter Punct.

Ob man sich zwar mit großer Demuth über die verborgene Anschlag Gottes zu verwundern habe / so ist dannech wohl zu vermuthen und zu glauben; daß solches aus löblichen und rechtmässigen Ursachen geschehe. Die erste kan seyn / dieweil die Engel auß eigenem muthwilligen / die Menschen aber auß Blödigkeit / auß antreiben und Betrug des leidigen Sathans gesündigt haben. Die 2. Dieweil das ganze menschliche Geschlecht verlohren gewesen wäre / hat Gott dem Menschen / welcher seinen Ursprung vom Adam hat / und von welchem alle Menschen mit der Erbsünd angefaßt / seine Barmherzigkeit nicht erwiesen. Die

Die ganze Englische Natur ist darumb nit
 undergangen / dieweil Gott ihnen keine
 Barmherzigkeit erzeiget; dan keiner hatte
 seinen Anfang von dem andern. Zum 3.
 Dieweil die Sünd der Engelen ohne Maß
 und Ziel grösser ist/als die Sünd der Men-
 schen; darumb dieweil die Engel viel mehr
 und grössere Gnaden von Gott empfangen/
 als die Menschen. Sie erkannten viel besser
 was Gut und Böß; sie waren an keinen ir-
 zischen Leib gebunden/ so waren sie auch kei-
 nen sinnlichen und fleischlichen Gelüsten/ oder
 andern ungezäumten Begierden ihres
 Hertzens unterworfen / wie der Mensch.
 Zum 4. So wolte sich gebühren/ das sich
 die Barmherzigkeit auff die Sünden lenck-
 te/ welche am schwächsten / welche in dem
 größten Elend steckete. Nun aber ist einmal
 war/ das der Mensch in grösserem und meh-
 rern Elend stecke als die Engel

Hieraus soltu lehren/wie du/ oder auch
 andere/welche für andern Menschen/ gleich
 als Engeln/mit grösserem Verstand/ höher
 Wissenschaft / Geschicklichkeit / Reich-
 thumb / Ehren und dergleichen mehr bega-
 bet/ sich sehr zu befürchten / das sie nicht et-
 man wegen ihrer grösser Undanckbarkeit
 von Gott verlassen werden/ und das er nit
 vielmehr andern/ als ihnen seine Barmher-
 zigkeit erzeige. Darauff sich wohl reimet/
 was der Weiseman am 6 cap. sagt: Die ge-
 ringe und schlechte erlangen leicht-
 lich Barmherzigkeit; aber die
 Mächtige und Grosse werden
 schwere und grosse Marter außste-
 hen.

3. Punct.

Erwege wie auß diesem Göttlichen
 Rath und Anschlag den Menschen und

nicht den Engeln seine Barmherzigkeit zu
 erzeigen. Der Beschluß erfolget / das der
 Sohn Gottes Mensch werden/ und für die
 Erlösung der Menschen sterben solte; und
 das so gar kein einiger Stauffher/ keine einige
 Zähr / und kein einiges Tröpflein von
 seinem Blut denselben zu nutz kommen sol-
 te.

Ach was seltsame Ding!

Die 8. Betrachtung.

Von der Gedult des ewigen
 Gottes.

Diese Göttliche Vollkommenheit ist
 in 1. Buch p 3. cap. 4. art. der Länge
 nach aufgelaßt worden. Alhie hastu eine
 kurze Wiederholung zu vernehmen.

In dieser Betrachtung hastu fünff für-
 nehme Umständ / welche dich zu grosser
 Verwunderung und Liebe der grossen Ge-
 dult Gottes (so er mit den sündigen Men-
 schen hat/ und dieselbige nicht gang und gar
 vertilget/wie sie wohl verdienet hetten) an-
 reizen/ja also zu reden/ zwingen sollen.

Anfänglich die grosse Menge der
 Schwach / und Unbilligkeit/welche er täg-
 lich leydet; dan erst/ wie viel seynd/ welche
 läugnen das Gott/Gott sey/gleich wie gott-
 losen/ so ohne Gott leben. Wie viel seynd
 welche dem Göttlichen Wort keinen Glauben
 geben/ gleich wie die Misgläubige und
 Ketzer; welche seine Gebott überschreiten/
 gleich wie die lasterhaftige Cartho ischen;
 oder auch welche ihren Gelübden und Ver-
 heissungen so sie Gott gethan / der Gebühr
 nit nachkommen/ wie die verkehrte geistliche
 Personen. Mit einem Wort es ist kein Augen-
 blick weder bey Tag noch bey Nacht/ in
 wel-

b b b 3

fren

I.
II

welchem Gott nit von einer unfäglichen Zahl der Menschen / unglaublich viel und grosse Schmach aufstehen wüsse. Daher der Prophet vorzeiten sagte / Psal. 52. Es ist keiner der guts thut / ja kein einiger. Zum 2. So ist kein Ort / er sey heilig und Gott geweiht oder nit / welcher nit durch die Sünd wider Gott verunreiniget werde. Zum 3. So geschicht fast kein gut Werk / ob es wohl vor dem Menschen heilig und löblich scheyne / in welchem sich nit einer oder der andere Mangel und Unvollkommenheiten befinde / welche der gütige Gott mit Gedult zu überscheyn pflegt.

Zum 2. Die Schwere / Grösse / und Grobheit der Schmach und Unbilligkeiten / welche Gott angethan werden: dan fürs erste so benimbt die Gottlosigkeit / oder diejenigen / welche an keinen Gott glauben / dem ewigen Gott seine Gottheit. Fürs 2. So geben die Heyden und Abgöttische Menschen seine Gottheit den Creaturen. Fürs 3. So halten die Ketzer und Misglaubige mehr auff ihr eigen Urtheil / als auff die Göttliche Wahrheit selbst. Für das 4. So schreiben die Gotteslästerer und Schwärer / dem ewigen Gott etwas zu / welches ihm nit anstehet / und berechnen ihm was ihm rechtswegen gebühret. Für das 5. So wölen die Meinendige und falsche Schwärer / Gott zu einem Zeugen ihrer Falschheit haben und anziehen. Fürs 6. Diejenige welche seine Göttliche Gefäß verachten / tadlen seine Weisheit Für das 7. Die Undanckbahren wölen anzeigen und andere weiß machen / daß man nichts von Gott bekomme / und daß man den Menschen mehr als Gott selbst zu dancken habe. Für das 8. Die Ungehorsamen geben zu verstehen / daß er nit ihr Herr und Meister sey / daß er ihnen

nichts zu gebieten habe; oder aber daß er was Unbilliges gebiete.

Zum 3. Diejenige welche Gott erzürnen / dan es ist kein Grund / kein Beruf / keine Handthierung / sie sey so heilig als sie immer wölle / in welcher Gott nit erzürnet werde. Daher der H. Apostel Jacobus sagt: Wir sündigen und strauchlen miteinander in v. el Dingen.

Zum 4. Die Weis / auff welche Gott den Menschen durch die Sünd beleidiget wird / 1. Auf Verachtung und gleichsam nem Tutz. 2. Wegen eines nichtswertigen Dings. 3. Vor seinen Augen in seiner Gegenwart. 4. Mit auß Unbehutsamkeit / sonder auß lauter Muthwillen und Sturheit wie Prov. 10. geschrieben: Der Lasterhafte thut Böß auß Kurzwil / stultus quali per jocum scelus operatur. So gebraucht er hierzu die Kräfte seiner Seel / die fünf Sinn seines Leibs / in alle Gaben und Gnaden / welche ihm Gott wiesen und mitgetheilet.

Zum 5. Die Weis und Gestalt / auff welche sich Gott in seiner Gedult gegen den Menschen verhält. Wie in der 4. Betrachtung gesagt worden / in dem er die Sünd überscheyt / mit seiner Gnad vorkommt / auff sie wartet / dieselbe zu ihm leidet und antrübt daß sie sich bekehren.

Hierauf nimmb Ursach in dein Betrüben zu gehen / dich zu schämen / daß du ihm so oft und viel zu leyden gegeben; bestesse dich seiner Gedult nachzufolgen / sprich mit dem Propheten David / In es Domine patientia mea; du / O. Herz / bist meine Gedult. Psal. 70. Endlich sehe an den grossen / anderseits deiner / und der Göttlichen Gedult.

P.
A. S. M.

Vol. 2

P. 115

Die 9. Betrachtung.

Von der Sanftmuth und Milde Gottes.

Erster Punct.

Erwege wie daß Gott seine Gedult erzeiget / in dem er uns duldet / und unser Sünd und Laster überträgt; seine Sanftmuth und Milde aber lasset er sehen / in dem er uns mit lieblichen / lachenden / und mit mit sanften / zörnigen / unverföhnlichen Augen anschauet / noch mit Dreiworten empfängt. Daher 2. Paral. 30. siehet: Non avertes faciem tuam à nobis, si reversi fuerimus ad te. Item bey dem Propheten David Benigna est misericordia tua. Deine Barmherzigkeit / O Herr / ist sanfft und mild. Item Jer. 2. Du hast mir vielen in der Wülschafft gelebt, dessen ungesache / komme wider zu mir / und ich wil dich annehmen.

Ach mein Seel / wo findet man jemahl einen solchen Meister und Herrn / welcher gegen seinem Diener solche Sanftmuth und Milde erzeiget? besche allhie ob du nit billige Ursach hast dem gütigen Gott in seiner Sanftmuth nachzufolgen.

Zweyter Punct.

Erwege wie uns diese Sanftmuth und Milde in der Gleichnus von dem verlohrenen Sohn / so fein und eigentlich vor Augen gestellet wird; Dan durch den verlohrenen Sohn wird der sündige Mensch / durch den Vater aber der gütige Gott verstanden / welcher den Sünder durch seine innerliche Insprechung und Berührung des Her-

gens / wider nach dem väterlichem Haus / auß welchem er gewichen / beruffet / und wan er kommet / ihn seinen Sohn nennet / entsetzen gehet; ihn mit seiner Lieb umbfanget / ihm den Kuss des Friedens gibt / ihm das Kleid der Unschuld / so er verlohren hatte / anlegt. Ihm den Ring an seine Finger stecket; dem Herren Jesu nachzufolgen / ihm die Schuch anthun lasset / und in seinen Schuch nimbt; ihn mit Göttlichen Tröstungen speiset; und will daß sich alle Engel wegen des gefundenen verlohrenen Sohns erstrewen sollen. Und wan einer hierüber klagen solte / oder dem Sünder solches Glück mißgünnen / so thut er solches verhindern / und ihm mit billigen rechtmäßigen Ursachen das Maul stopffen.

Dritter Punct.

Erwege / wie sich der gütige Gott / wan ihn die Göttliche Gerechtigkeit antreibt die bekehrte Sünder ihren Verdiensten nach / zu straffen; einer so grossen Sanftmuth gebrauche: Also daß er die Straffmäßige / die Pein für die Sünd verkürzet / die ewige Straff in eine zeitliche verändere. Er ist sehr freygebig in der Belohnung / und langsam und karg in der Straff. Wan der Sünder nit mit fasten / betten / und Willkuren seine Sünd abbüffen kan / so lasset er sich mit dem begnügen / daß derselbe in seinem Herzen allein weine. Wan er nit weinen kan noch reden / so lasset er sich mit einem guten Willen genügen. Aber daß / so wird die Straff durch seine Gnad gemildert / und leicht; also daß sie der Sünder mit Lust aufstehet / ja mehr aufstehet als ihm auferlegt ist; mit einem Wort seine Sanftmuth ist so groß / daß er wosfern der Sünder nit wider zu seinen vorigen Sünden kehren will / die ver-

gan

fren

I.
II

gangene Sünd nit rechnen/ oder an dieselbige gedencken wölle/ das er dermassen mit ihm freundlich umbgehen und handeln wölke/ als wan er ihn niemahler zu nit hätte.
 Was eine unerhörte Güte! Mein Seel wer soll sich nit an einen so sanfft mühtigen Gott ergeben? Gedencfestu nit wie seine Sanfftmuht auff deine Bus wartet? Wiltu dich seiner Sanfftmuht mißbrauchen? wiltu seiner Sanfftmuht nit folgen/ gegen allen denen so dich beleydigen?

Die 10. Betrachtung.

Von der Freund- und Lieblichkeit Gottes.

1. Punct.

Wisse das die Freund- und lieblichkeit Gottes insonderheit in dem erscheine / fürs erst/ in dem er die Schmach und Unbilligkeit welche ihm geschehen/ ohne einiges Zeichen des Unlusts/ Berdruß/ und Zorns auffstehe. Für das 2. In dem er den jenigen/ welche ihm böses thun/ guts beweiset. Den hungrigen Sünder speiset/ trencket/ und allzeit mehr guts erzeiget/ als er böses empfanget. Für das 3. in dem er die geringste Diensten reichlich vergelten/ und der beleydigung vergessen thut.

2. Punct.

Erwege wie die Freund- und Lieblichkeit Gottes insonderheit auß der Weis seine Creaturen/ insonders aber den Menschen zu führen und zu leyten/ gespüret werde : dan für das erste/ so pflegt er sich nach eines jedwedern Natur/ Art/ Neigung/ und Beschaffung zu schickenz/ er laisset einen jedwede-

ren nach seiner Weis / und seinen Willen handeln: er zwingt niemand; er thut nichts wider ihre Freyheit: sondern zihet sie so lieblich zum guten / das sie unfehlbarlich guthun/ und das zwar in aller Freyheit. Für das 2. so thut er nichts unmögliches befehlen. Seine Gebott seynd leicht und nit so schwer/ wofern aber unsere verkehrte Natur in sich nem oder dem andern Beschwernus empfindet / so pflegt er derselbigen Hülf und Beystand zugeben/ damit sie was gebotten verrichten möge. Für das 3. So warnt er und erweiset er die Menschen mit süßen und lieblichen Worten. Für das 4. So hat er ein Mitleyden mit der Menschlichen Schwachheit Für das 5. So straffet er die jenen welche nit thun was sie thun sollen / in der Güte. Er gibt ihnen bißweilen die Weisheit die sie eine Straff für ihre Sünd erwidern / welche sie selbst wölken; wie dem König David geschah.

3. Punct.

Erwege wie die Süffigkeit Gottes unsere Herzen an sich ziehe/ gleich wie eine süß und wohlbereitete Speiß den Menschen zum essen anreizet/ und machet das er zu andern Speisen keinen Lust hat. Gott nit die Süffigkeit selbst/ sondern andere Sachen können nit über all annehmlich und gefällig seyn/ dieweil/ was dem Geschmack lieblich und süß ist/ das gefält den Ohren nit; was den Ohren annehmlich/ das ist den Augen undrüssig/ und also von andern zu reden. Also Gott ist in gemein allen angenehm/ süß und lieblich. Er ist der Gedächtnus süß und lieblich/ welche ihm zu gefallen/ aller Dinge vergar der Eltern selbst/ zu vergessen pflegt. Er ist dem Verstand annehmlich; welcher nit er Gott recht erkennet / nach keinen andern

P.
A. S. M.
Vol. 1
Paris

Sachen mehr fragt. Er ist dem Willen ge-
 fällig / welcher in keinem Ding als allein in
 ihm seinen Genügen befindet. Er ist den Au-
 gen lieblich / welche ihn in allen Creaturen se-
 hend den Ohren / welche nichts liebers hören/
 als wan man von Gott zu reden pflegt. Zum
 2. Alle andere Sachen seynd wohl süß / lieb-
 lich und annehmlich / aber allein außserlich /
 und können keine innerliche Süßigkeit hin-
 derlassen : Gott aber dringt bis auff den
 Grund des Herzens / und erfüllet die Seel
 mit einer innerlicher Süßigkeit / welche alle
 Trägheit vertreibt. Zum 3. andere Sa-
 chen seynd nur ein Zeitlang süß und lieblich /
 dan ihre Süßigkeit mit ihnen vergehet.
 Gott aber ist süß und lieblich in alle Ewig-
 keit. Zum 4. So seynd andere Sachen
 zwar an ihnen selbst süß und lieblich / ha-
 ben aber darbey keine Kraft und Stärke
 andere bittere Sachen süß zu machen. Gott
 ist süß und lieblich in ihm selbst / und kan
 darneben alle andere Sachen / sie seyen so bit-
 ter als sie wollen / süß und annehmlich ma-
 chen. Ach mein Seel / wan du an Gott keine
 Süß- und Lieblichkeit oder Geschmack emp-
 findest / wo wiltu sie dan finden?

Die II. Betrachtung.

Von der Wohlthätigkeit / Groß-
 thätigkeit / und väterlichem
 Herzen des ewigen
 Got: es.

Erster Punct.

Als väterliche Herk gegen dem Men-
 schen / so eine auß seinen Göttlichen
 Vollkommenheiten ist / bestehet in dem / daß
 er groen dem Menschen gesinnet und be-
 schaffen wie ein Vatter gegen sein liebes
 R.P. Sulzen 4. Bund.

Kind: Dan für das erste / so erkennet er alle
 Menschen (ungeachtet daß sie unvollkom-
 men und ihm gang ungleich) für seine Kin-
 der. Für das 2. So sauget er sie gleichsam
 mit der Milch seiner heylsamen Lehr / durch
 die Vorscher / und Lehrer der Christlichen
 Kirchen / welche gleichsam die König seynd/
 von welchen Isai 60. geredt wird: Mamilla
 regum lactaberis. Du wirst mit den
 Brüsten der Königen gesauget wer-
 den. Desgleichen ist fast am 49. Cap. Für
 das 3. So bekleidet er sie mit dem Kleid der
 Gnaden und des Heils als seine Gnaden-
 Kinder : welches Kleid er ihnen so oft erne-
 wert / so oft es zerrissen oder verlohren wird.
 Für das 4. So bald sie ein wenig gewach-
 sen / als dan übet er sie in unterschiedlichen
 Tugenden / er schicket und verordnet daß ein
 jedweder in seinem Stand und Beruf / zu
 welchem er ihn beruffet / zu thun habe. Für
 das 5. So straffet er die jenige / welche nicht
 thun was sie sollen / gleich wie ein Vatter
 seine Kinder. Für das 6. So macht er sie zu
 Erben seiner Güter und seines Reichs / nit
 nach seinem Tode / dan er lebt ewiglich / son-
 dern bey seinem Leben.

Für das 7. So übertrifft sein väterliches
 Herk und Liebe / aller Vätter und Mütter
 Lieb gegen ihren Kindern: Dan er verheisset/
 daß er nimmer ihrer vergessen wolle / unge-
 acht daß viele Eltern ihrer Kinder vergessen.

Mein Seel wie kan es seyn daß du kein
 Kindliches Herk gegen Gott tragest / die weil
 er mehr als ein väterliches Herk gegen dir
 hat?

Zweyter Punct.

Erwege wie sich die Güte der Wohlthä-
 tigkeit Gottes folgender gestalt sehen lasse.
 1. In dem er allerley guts und liebs / so wohl
 eccc irdisch

fren

I.
II

irdisch als geistlich / erweist. 2. In dem er allen miteinander so wohl Feinden als Freunden / Reichen als Armen / Adlichen und unadelichen Personen / und endlich so wohl denen / welche sie von ihm begehren / als die sie nicht begehren / seine Güter mittheile. 3. In dem er durchaus keine Vergeltung für sich begehret / und ob er wohl wolle daß wir ihm danckbar seyn sollen / so geschicht doch solches nit ihm / sondern allein uns zum besten. 4. In dem er grosse Mühe / Arbeit und schwere Sachen zu leyden annimt / damit er uns liebs und guts thun möge; dan diereil er für uns Mensch worden / so hat er uns durch seinen Todt das Leben gegeben; durch seine menschliche Blödigkeit gestärket; durch seine Armut rich gemacht; durch seinen Jamer / Elend und Widerwertigkeit hat er uns alles Glück und Heyl zu wegen gebracht.

Wan du allhie die Grösse und Höhe dessen / welcher dir obgemelter Weis guts thut / deine Unnützigkeit und Untauglichkeit / die Grösse und Köstlichkeit der Ding / welche du durch solche Gutthätigkeit empfangen / das Väterliche Herz / mit welchem er dir so viel guts gethan / bedenckest / so mustu dich in dein Herz schämen / daß du so undanckbar bist / und solches so wenig erkennest.

Der 1. Punct.

Erwege wie die Herligkeit und Großthätigkeit Gottes in dem bestehe / daß er keine schlechte und geringe Sachen / sondern grosse / hohe / berühmte und herliche Sachen thue / wie man auß so vielen Wercken der Natur / Gnaden und Glory spüren kan.

Lobe und dancke dem allmächtigen Gott in allen seinen Wercken / folge ihm nach / und halt dich nit auff in schlechten veracht-

lichen Wercken / als da seynd alle Werck der Sünd: sondern befeiß dich in herrlichen und tugendreichen Wercken zu thun / ja sag ich befeiß dich die geringe sündliche Werck / durch eine aufrichtige Meynung zu erhöhen und herlich zu machen / und Gott zu gefallen.

Die 12. Betrachtung

Was der Mensch Gott für alle empfangene Barmherzigkeit zu geben schuldig sey.

Jeweil in vorigen 11 Betrachtungen die fürnehme Werck und Zeichen seiner Barmherzigkeit erwogen und erörtert also ist es ja billich daß du allhie die Barmherzigkeit zu vergelten schuldig bist mit du nit in eine unerträgliche Unbarkeit fallest.

Nier Ding hastu fürnehmlich zu erkennen und durch dieselbe die Barmherzigkeit Gottes mit Danck zu erkennen. Das erste ist deine Gedächtnus / oder daß du dich der empfangenen Wohlthaten erinnerst. Wann du an dieselbe nit gedenkst / also gibstu zu verstehen / daß du wenig dank gibst / und gleichsam für unwürdig haltest daß man ihm darfür dancken / und an dieselbe gedenccken solle.

Das 2. Ist eine Liebe gegen dem Wohlthäter; dan diereil man ihm gleich nit vergelten kan / so ist es billich daß man einen Lust und Liebe zu ihm haben / und mit seinem Heyl und seiner Seeligkeit erfreuen / und von Herzentwünschen / seine Ehre und Glory zu vermehren und grösser zu machen. Zu dieser Lieb hilft gar sehr / wann man die Herlichkeit und grösse Gottes / von welcher

P.
A. S. u. t.

Vol. 1

P. 115

solche Wohlthaten herkommen/unser Un-
rätigkeit / welchen solche Wohlthaten er-
wiehen und die größe gemelter Wohlthaten
ansehen und wohl bedencken wollen. Allhie
gehe in dich selbst / und sehe was du für ei-
ne Liebe zu Gott hast / was du ihm liebs und
guts erwiesest / ja was du ihm böses für seine
Wohlthaten erwiesest.

Das 1. Ist ein stätiger und immerweh-
render Dienst / das du öffentlich gestehst
und bekennst / mit Worten und Wercken /
das du sein stätiger und ewiger Leibeigen
seist. Zu diesem Dienst und ewiger Leibeig-
enschaft bistu vieler Ursachen halben ver-
pflicht. Erstlich wegen deiner Erschaffung;
den Gott hat dich auß nichts herfürge-
bracht / nach seiner gleichmus und Ebenbild
gealtet; Er hat dich seinetwegen erschaffen /
und sich selbst zu deinem Ziel und Endt
gestelt damit du ihn erkennen / fürchten / lie-
ben / loben und seine Gebott halten soltest.

Zum 2. Wegen Erschaffung der Welt /
welche er zu deinem Dienst erschaffen; so gar
die heilige Engeln / so edle und hohe Creatu-
ren zu deinem Schütz und Schirm verord-
net. Zum 3. Wegen erhaltung deines selbst
in der ganzen Welt / und aller Ding /
welche darin leben und schweben; welche
gleich wie sie deinewegen erschaffen / also
auch deinewegen erhalten werden. Zum 4.

Darumb / diereil er dich von der Dienst-
barkeit des leydigen Sathans / der Sünd /
und des Todts erlediget. Zum 5. darumb /
diereil er dich zu einem Gnaden-Kind an-
genohmen / und zum Himmel einen An-
spruch und Recht gegeben. Zum 6. Wegen
der Menschwerdung. Zum 7. Von wegen
der großen Mühe / Arbeit / Leyden und
schmahlichen Todts / welchen er deines Heyls
wegen aufgestanden. Zum 8. Wegen des
h. Sacraments des Altars / in welchem er

sich selbst gänzlich dargegeben; dich nicht
allein zu erlösen / sondern auch zu speisen; Da-
mit du ganz und gar in ihn verändert wür-
dest.

Ach mein Seel! wan dich nur eine auß
vorgemelten Gutthaten zum ewigen Dienst
und Leibeigenschaft verpflichtet / wie darffst
du dan deiner selbst sparen / Gott zu er-
kennen? Bernard, Sermon. quad. delict. Darf-
festu jemahl sagen / das du zu viel arbeitest?
zu viel fastest? zu viel leydest für denjenigen /
welcher dich verpflichtet tausentmahl mehr
zu thun als du thust? Wer soll nicht wün-
schen alle Leben / Herz / Leiber / geistliche und
leibliche Kräfte der Menschen und En-
geln / ja aller Creaturen / so jetzt seynd und
noch seyn können / zu haben / einem solchem
Wohlthäter wohl zu dienen: und wan du
schon alles / wie obgemeldet / hättest / so kanstu
doch wohl in der Warheit gedencen / das
du ihm nicht für die geringste Wohlthat
der Gehuhr nach dienen könnest. Du mey-
nest gar hoch und hart verpflichtet zu seyn
einem / der dich von einer geringer Gefahr
errettet / oder der dir etwan eine schlechte
Wohlthat erwiesen; wie hoch bistu dan ver-
pflichtet Gott selbst zu dienen / welcher dich
von dem ewigen und erschrocklichen Unheyl
erlöset / und mit so grossen Wohlthaten be-
gabte? ja nach viel mehr und grössere zu geben
bereit ist.

Das 4. Welches wir Gott wegen seiner
Unbegreiflichen Barmherzigkeiten schül-
dig seynd / ist / ihn loben / benedeyen und dan-
cken. Das Lob bestehet in dem / das man sei-
ne grosse Güte / Weisheit und Allmacht
allen und jeden Menschen bekant und be-
rühmt mache. Das Benedeyen bestehet in
dem / das wir ihm alles liebs und guts wün-
schen zur Danckbarkeit dessen / was wir von
ihm empfangen; das wir uns in dem er-
freuen /

fren

I.
II

freyen / was er allbereit innen hat und besitzet. Das Dancken bestehet in dem/ daß man bekennet und gestehet / daß die Wohlthaten/ so wir von ihm empfangen / nicht von uns / oder von unsern Verdiensten; sondern auß lauter Güte und Freygebigkeit herkommen; daß wir uns für unwürdig erkennen/ daß er unser ingedenck sey/ und mit dem Jacob sagen: **Ich bin viel zu gering für alle deine Barmherzigkeiten.**

Wer siehet allhie nicht/ Da ein Seel/ daß du unendliches Lob / Benedeyung und Danck sagung Gott zu thun schuldig bist? dieweil die Wohlthaten/ so er dir erwiesen/ unendlich/ nicht allein an ihnen selbst/ sondern auch dem Willen und der Weiß nach/ auß welche sie dir erwiesen werden; dieweil du aber hier zu viel zugerung bist/ so hastu billische Ursach/ ja du bist verbunden alle Creaturen zu Hulff zu nehmen / und mit dem Psalmenisten zusagen/ **Psalm. 33. Venite magnificate Dominum mecum &c. Kommet her/ und lobet mit mir den Herrn/ und lasset uns miteinander seinen H. Nahmen erhöhen. Item Benedeye / O mein Seel/ deinen Gott/ und alles was in mir ist/ seinen H. Nahmen Benedeye ihn/ und vergiß nimmer der Gutthaten/ welche er dir erwiesen/ Psalm. 102. und dergleichen mehr. Misericordias Domini in aeternum cantabo.**

Die 13. Betrachtung.

Von der Gerechtigkeit und Raach des Gerechten Gottes.

Er Prophet David spricht am 100. Psalm: **Misericordiam & iudicium cantabo tibi Domine: Deine Barmherz**

igkeit und dein Gerichte / O Herr wil ich vor dir loben und rühmen. Deswegen erwege nicht allein die Barmherzigkeit/ sondern auch seine Gerechtigkeit. Dan das erste wird dich von der Verwundlung bewahren; das andere wird dich im Zaum halten / daß du nit zu viel auß dich selbst haltest. Die Gerechtigkeit bringet dem/ daß Gott die gute Werck der Gerechten belohnet / und die Sünd der Ungerechten straffer. Von der Vergeltung der Gerechten hastu am Fest- Tag aller Heiligen ein mehrers zu verstehen.

1. Punct.

Erwege wie daß alle und jedweder Sünden/ sey seyen tödlich oder rächlich/ verdienen gestrafft zu werden; gleich wie alle gute Werck / groß oder klein vergeltet zu werden: dan dieweil die Sünd eine Unordnung ist/ welche dem Göttlichen Beschick durch dieselbe verachtet wird/ nachtheilig/ ja nicht allein dem Göttlichen Beschick/ sondern auch einer ganzen Gemein (welche in jedweder ein Glied ist/ und in welcher Gott eine seine Ordnung gestellet hat) unordentlich/ und die seine Ordnung/ so in denselben zu sehen / ganz umgekehrt wird / in dem daß der Underthane seiner Obrigkeit nicht gehorchen will / und das Band der Lieb in einer Gemein auflöset: also war es vorzeiten/ (damit die Ordnung wider zu redt/ darne) daß man sich der Straff begeben/ eine Gemeine für aller Unordnung zu bewahren. Das ist alle Gefährlichkeit zu haben und die Unbilligkeit / welche dem Beschick geber geschehen/ gut zu machen.

Zweyter Punct.

Erwege / wie das die Gerechtigkeit erfordert / das einem jedwedem nach seinen Verdiensten geschehe: die weil nun die Sünd verdienet gestrafft zu seyn; also lasset sie Gott als ein gerechter Herz / nicht ungestrafft: dan sein Fürsichtigkeit und Regierung der Welt will so wohl das die bösen gestrafft / als die frommen belohnet werden. Wo dis nicht wäre / so würde sich fast mániglich den Sünden ergeben / und folgendes verdammet werden. Keine Gerechtigkeit halten / ist eben so viel / als wan man die Sonn auß der Welt hinweg nehmen wolte. Wo keine Gerechtigkeit gehalten wird / da ist alles voller Dieb / Räuber / Mörder / allerley Sünd und Schand seynd im Schwang; dan der meiste theil der Menschen sich vielmehr außsücht der Pein / als außsücht der Tugend / von dem bösen zu erhalten pflegt.

Hieraus lehre / wie die Gerechtigkeit zu fürchten / und erinnere dich / was am 110. Psalmen gesagt wird: Der anfang der Weisheit ist die Furcht Gottes. Folge der Göttlichen Gerechtigkeit nach / und straffe dich selbst wegen deiner Sünd: geducke an das / was der H. Augustinus in Psalm. 8. sagt: Wilt du / das dich Gott nicht straffe / so straffe dich selbst.

Dritter Punct.

Erwege wie die Göttliche Gerechtigkeit und Raach sehr grossen Nutz bringe: dan sie machet die Unbilligkeit und Schmach / mit welcher Gott belendiget / wider gut; sie richtet die gute Ordnung / welche Gott in der Welt anstellet / und durch die Sünd

umbgestossen war / wider auff / welche zwey Unglück auß die Sünd zu folgen pflegen.

Hieraus lehre / wie die Sünd zu hassen / wie die Göttliche Gerechtigkeit zu fürchten / und wie höchlich man sich über die grosse Blindheit der Sünder zu verwunderen / welche die Sünd einsauffen gleich wie das Wasser.

Die 14. Betrachtung.

Von der geistlichen Straff und Pein / mit welcher die Göttliche Gerechtigkeit die Sünder in dieser Welt straffet.

GLEICH wie die geistliche Güter bey weitem fürtrefflicher und grösser seynd als die leibliche / unangesehen das solches die Menschen nicht achten: also seynd auch die Pein und Straffen / mit welchen Gott die Sünder in dieser Welt zu straffen pflegt / ungeachtet das die Menschen solches nicht begreifen wollen / über alle Maß grösser / schärffer / und mehr zu fürchten / als die leibliche Straff. Darumb befeiß dich diese Straff wohl zu begreifen / und zu deinem Nutz zu bringen.

So bedenke dan anfänglich / wie das die Todtsünd von der Göttlichen Gerechtigkeit auß siebenerley Weis mit geistlichen Peinen gestrafft werde. Erstlich so entziehet Gott dem Sünder die gerechtmachende Gnad / welche ihn (ehe das er sündigte) gerecht machte / Gott angenehm / und ein Kind der Gnaden: Er verlieret das Recht und den Anspruch zu der ewigen Glory / und die Quelle aller Verdiensten. Mit dieser Gnad werden ihm alle übernatürliche Tugenden

fren

I.
II

genden benommen (aufgenommen den Glauben und die Hoffnung / welche ihm gleich als ein Anfang zur Bekehrung gelassen werden) dan er hatt sich durch seine Sünd solcher Gnaden unwürdig gemacht zu dem so können sie durchauß nicht bey der Sünd bestehen.

Zum 2. so weicht der H. Geist von ihm/ welcher zuvor durch die Gnad und Lieb in seiner Seelen wohnete; an dessen Statt der leydige Sathan zu ihm kommet / und bey ihm wohnet; und gleich wie der H. Geist ein Kind Gottes auß ihm machte / also wird er durch den bösen Geist ein Kind des Teuffels.

Zum 3. so ziehet Gott durch ein gerechtes Urtheil seine Hand und innerliche Hülff/ welche zur Erlangung des ewigen Heyls vonnöhten war / von dem Sünder ab; die weil er sich selbst um das Recht und Anspruch zum Himmel gebracht hat: diese innerliche Hülff pflegt zu bestehen in Erleuchtung des Verstands/ in der Einbildung und Begreifung der Sachen so zu unserm Heyl gehören; in der Reigung und Lust des Willens/ alle Gelegenheit der Sünden zu meiden/ den Anfechtungen des Teuffels zu widerstehen / oder seine Versuchungen abzuwenden/ und nit leichtlich wider in die Sünd zu fallen.

Zum 4. So wird ihm auch alle aufferliche Hülff zum Heyl entzogen; als die Predigen und das Wort Gottes / der Gebrauch und Nießung der H. Sacramenten: Das H. Opfer der Mess / die Fürbitt der Heiligen / die gute Ráht und Anschlag: Trübsal und Verfolgung / welche zu seiner Bekehrung sonst viel helfen können helfen.

Zum 5. So wird der Sünder ganz verblindet; nit allein in dem ihm Gott das innerliche Liecht seines Verstands entziehet/

also daß er nichts erkennen / was zu seinem Heyl gehöret / noch einigen Rath auß dem gelesenen oder angehörten Göttlichen Wort schöpfen möge; sondern auch durch Gott zulasset / daß er übel von heyligen Sachen urtheile / die Unwahrheit ansehe die böse für das gute annehme / die Finsternis für das Liecht erkenne: 2. Corinth. 4. und obzwar billich/ dan wer die Sonne der Gerechtigkeit verlasset / was hat er anders / als die allerdickste Finsternis zu gewarten?

Zum 6. So verhärtet Gott den Sündler / in dem er ihm allen Lust/Andacht / und geneigten guten Willen zu seinem Heyle nimbt / und zulasset daß sich derselbe in die böse dermassen stark anhebe / daß er weder durch guten Rath / und Underredungen / noch durch innerliche Göttliche Aussprechungen: weder durch Drohwörter noch durch grosse Verheissungen/ oder auch durch Widerwertigkeit / so ihm Gott zuschicket könne erweicht und bekehret werden. Wie daß ihn Gott nit allein durch Entziehung der Gnaden / welche ihm sein Herz erweichen möchte; sondern auch durch Zulassung daß ihn der Teuffel auß und erschrecket/ Weis betriege / und also verstockt und verhärtet halte. Eben dis ist davon der H. Paulus sagt/ Rom. 1. Trachite illos Deus in reprobum sensum, Gott hat zu gelassen daß sie in einen verkehrten Sinn und Urtheil gerathen. Und eben dis ist der jerg welchen Gott verachtet, und den niemand wider zu recht bringen kan Eccles. 7.

Zum 7. So benimbt er ihnen die Verdiensten aller ihre guten Werck / welche sie zuvor im Stand der Gnaden verfertigt hatten. Die Werck aber so er in seinem sündhafften Stand verrichtet / send im geringsten nit verdienstlich / sie send also zu werden todt / und werden nimmer wider lebendig

P.
A. Sult

Vol. 1

P. 115

dig/oder der Verdiensten fähig werden/ ungeachtet daß er wider in den Stand der Sünden kommen sollte.

Wer hat hierauf mit Ursach sich über seine eigene Blindheit zu verwunderen? Du weißt daß diesem allem also sey / und dennoch underlaßest du nit gemelte Straff auff dich zu laden; und ohne Scherz die Todesstrafen zu begehren.

Die 15. Betrachtung.

Von der Straff und Pein/welche die Göttliche Gerechtigkeit den Sündern in jener Welt/ in der Höllen be-reitet.

Erster Punct.

Erwege wie daß die Hölle anders nichts sey / als ein ewiger Kercker und finstere Gefängnis mitten in der Erd/welche weder Sonn noch Mond bescheinet. Ein Ort/an welchem alle Gottes Feind versamblet werden / auß welchem sie nimmer in Ewigkeit können erlöset werden. Daher Tertullianus solchen Ort nennet Infernum subterranei specus, ad poenam thesaurum. Die Höll ist gleichsam ein Küsthaus von allerley Peinen und Werkzeug/die verdambten zu straffen. Ein Schatz aller Pein.

Zweyter Punct.

Erwege wie daß die erste Straff Poena damni genant wird. Das ist eine Straff des Verlust. Dan der jenig so in einer Todsfund stirbt / kombt in Verlust / oder wird durch das unwoiderzüssliche Urtheil und gegebenen Ausspruch des Richters / der ewi-

gen Glory und alles guts / was zu derselbigen gehöret/beraubt. Dierveil er für das erste/ die lustige und annehmliche Bewohnung des himlischen Paradeis verlieret. Für das 2. so wird er von der freudlichen und lieblichen Beywohnung und Gemeinschaft der Engelen und Auserwählten außgeschlossen. Für das 3. so wird ihm die Erkenntnis aller natürlicher Sachen benohmen. Für das 4. so wird ihm das Licht der Glory entzogen / und folgendes die klare Anschawung Gottes. Für das 5. so kommet er umb die Glory und Herlichkeit seines Leibs/welcher immerdar ungestalt/unstätig/ und abscherlich; endlich so wird er stäts den Verlust und den schaden gemelter Sachen/ in welchen er durch seine Schuld und Muthwillen gerathen / vor Augen haben/ und nie auß seinem Sinn bringen können; welches ihn dan mehr als alle andere Peinquellen und wehe thun wird.

Sag mir meine Seel was könntest du für größeren Verlust und Schaden haben? wie oft hast du obgemelte Pein verdient? was soltu nit anfangen und thun / diesen Schaden wider einzubringen und gutzumachen?

Dritter Punct.

Erwege die andere Straff / Poena sensus genant. Das ist eine Pein / welche in der Empfindlichkeit und den Sinnen bestehet / und nit weniger Schmerzen bringet als die obgemelte/wie auß folgenden Umständen abzunehmen ist. Ersilich / wegen des Orts / in welches der Sünder verbannet wird / das ist in die Hölle/in den tiefsten /finsternen/ engen abscherlichen / und weit abgelegenen Abgrund der Erden; da sie mehr nit finden/ als Angst / Grewel / Schrecken / und allerley jammer und Elend.

Zum

tren

I.
II

Zum 2. Wegen der Gesellschaft und Beywohnung der Teuffeln und aller verdampfen; dan was meynest du das es für eine Qual und jammer sey / immerdar bey elendigen / beängstigten Personen seyn / sie stäts müssen vor Augen sehen / ihr Klagen / erschrecklichs Heulen / und Ruffen anhören; allzeit von dem Höllichen Hencker gequället und gemartert werden; bey den jenigen seyn / welche dich auff das höchste hassen / und versuchen; (dan gleich wie die verdampfte nimmer auffhören Gott zu hassen; also hassen und vermaledeyen sie auch sein Ebenbild / und sein Geschäfte.) mit einem Wort / bey denen seyn / welche nichts thun als einander / wie die rasende Hund / zerbeißen / zerreißen; insonderheit aber welche Ursach seynd ihrer Verdammus. Was für ein grössers Elend und jammer kan man je erdencken! were es nit besser in einer Schlangen und Krotten Gruben / mit allerley giftigen Thieren eingeschlossen seyn / als bey solcher Gesellschaft zu seyn gezwungen werden?

Zum 3. Wegen des Fehrs auß Schwebel und Pech / welches die Seelen durch eine übernatürliche Krafft / als ein Werkzeug der Göttlichen Gerechtigkeit brennet / und bratet. Je grösser nun und häufiger / oder je geringer und weniger der Sünd eines oder des andern Verdambten / je mehr oder weniger wird er durch die Gerechtigkeit Gottes mit gemeltem Fehre gebrennet werden. Damit aber die Leiber der Verdambten von gemeltem Fehre nit verzehret und verbrennet werden / ihre Feuchtigkeit nicht abnehme / und die Seel auß dem Leib nit vertrieben werde / also erhalte gemelte Göttliche Gerechtigkeit / durch ihre Allmacht / alles / was die Seel in einem Leib zu erhalten vornöthen hat / unversehret: damit also die Seel und der Leib ewig-

lich mögen gestrafft und gepeiniget werden / und das die Seel / sie wolle / oder nicht / gezwungen werde in ihrem Leib zu verbleiben / ungeachtet das er gluet wie ein heiß Eisen.

Zum 4. Wegen der Pein und Qual welche ein jedweder Sinn empfinden wird. Dan das Gesicht und die Augen werden durch die Finsternus / durch die erschreckliche Gespens / durch das ansehwen der Verdambten und abschewlichen Teuffeln / übel geplagt werden. Das Gehör und die Ohren müssen das erbärmliche Geschrey / das jämmerliche Klagen / erschreckliche Geheuls / Gotteslästern / vermaldeyen / rasen und toben anhören. Der Geruch wird mit sehr übel und stinckendem Geruch geplagt. Der Geschmack wird mit unendlichem immerwährendem und rätendem Hunger und Durst gepeiniget werden. Der Mund und Hals mit zerlassenem Schwebel / Pech / Gall / und anderen sehr bitteren Sachen mehr gefüllet werden. Das Gefühl und Antasten wird von der grössen Hitze und unleidlichen Kälte unaussprechlich Weis zu leyden haben. Neben dem so werden sie wie die Häring auß ein ander gepackt seyn / weder Ruhe noch Kälte haben nit wie in einem siedenden Kessel auß und wallen und sieden

Zum 5. wegen des Nagens ihres Gewissen / welches wie ein Wurm immer ihre Herzen beissen und nagen wird / und die verdambten stäts erinnern und gleichsam zu ihnen sagen / du bist selbst schuldig daran das du gequelt wirst. O wie heisset du dieser Pein so toll entgegen können wie hast du ein so grosses Gut verlohren welches du mit so geringer Mühe und Kosten hettest können an dich bringend / auf diesem Verwiff wird ein unendlicher

P.
A. Sult

Vol. I
Paris

Schmerz entstehen/ein Nasen/ Loben/ eine Verweisslung/ ein Haß/ Gottes lästern/ Vermaledeyung Gottes.

Nicht geringere und wenigere Pein und Qual werden die innerliche Kräfte des Gemüths haben. 1. Die Vorbildung und Nutzen des Gemüths / werden durch viel unterschiedliche und trawrige / seltsame Gesichter verwirret / beängstigt / und von erschrecklichen / innerlichen Gespensien umgeben werden. 2. Die sinnliche Begierlichkeiten werden durch den Zorn/Trawrigkeit/ Geracht/ Mißgunst/ Verweisslung/ das Gemüth und Herz rings umgeben / und hin und her treiben. 3. Die Gedächtnus wird der vergangenen Sachen nimmer vergessen können / das gegenwärtige vor Augen haben / und sich vor dem künftigen entsetzen. Die vergangene Gelüsten werden sie gleichsam rasend machen. 4. Der Verstand wird gleichsam erstarren / und von keinem Ding recht urtheilen können / ja darfür halten daß ihm Gott unrecht thue. 5. Der Will wird vermassen erhärten und in dem bösen verstopfen. Daßer Gott und alle seine Heiligen hasen wird / und nie in alle Ewigkeit den geringsten guten Willen nicht haben könne.

O mein Gott wie grausam und erschrecklich ist deine Gerechtigkeit/ Was ein gewaltichs Wesen ist es / dem lebendigen Gotte in seine Hand fallen! Hebr. 10. Wir kommet es doch meine Seel / daß du dich der schlechten und geringen Pein in dieser Welt zu entgehen bemühest/ muthwillig aber also zu reden in so grosses / langwiriges und schmerzliches Unglück stürzest? gegen welchem alles Unglück dieser Welt / gleichsam ein Glück zu rechnen ist. Bistu wohl so thorächtig/ daß du dich wegen einer zergänglicher Wellust in den Abgrund alles Unglücks stürzen wilt? Ach mein Gott und

R. P. Saffgen 4. Zug.

Herz / von diesem Augenblick an wider sage/ verfluche / und verschwere ich alle Sünd/ welche deine Göttliche Gerechtigkeit so billig straffet : Hic ure, hic seca, ut in aeternum parcas. Hie brenne / hie schneide / auff daß du mir in der Ewigkeit verschönest.

Die 16. Betrachtung.

Von der Ewigkeit der höllischen Pein/ mit welcher die Götliche Gerechtigkeit in jener Welt die Sünder zu straffen pflegt.

Erster Punct.

Wänglich hastu zu bedencken / wie daß die Pein/ welche wegen der Sünden/ ob sie wohl in einem Augenblick oder gar kurzer Zeit geschehe / auß zu stehen ist / immer und ewig wehre : wo der Mensch nicht vor seinem Todt vergebung der Sünden erlangt/ so ist es gewiß daß er ewig gestrafft werde. Er hat sicherlich zu gewarten / daß Christus zu ihm und andern sagen werde: Gehet hin ihr Vermaledeyten in das ewige Feuer. Matth. 25. Item/ Ihr Feuer wird nimmer erlöschen. Marci 9. Zu welchem auch gehöret was der heilige Paulus sagt / 2. Tessal. 1. Diejenige welche dem 3. Evangelio nicht gehorchen/ werden ewig gepeiniget werden.

Die Ursach dieser Ewigkeit ist / für das 1. Diereil die Verdampfte weder dem Leib noch der Seelen nachstreben können / daher der H. Johannes in seiner Offenbarung sagt / Sie werden begehren zu sterben aber nicht können; sie werden den Todt suchen/ aber nicht finden; sie werden wünschen

DDDD

34

tren

I. II

P.
A. S. 116
Vol. I
P. 115

zu sterben / aber der Todt wird vor ihnen fliehen. Item was der H. Gregorius schreibt: Die Verdambten werden sterben und doch nit sterben / sie werden ein End haben ohne End; sie werden abnehmen und doch nit vergehen: dan in ihrem Todt werden sie leben / mit ihrem End werden sie statts anfangen; ihr abnehmen ist ein stetiges Zunehmen. Für das 2. Dieweil ihr höllischer Kercker so mitten in der Erd / mit vergehen wird; sonderen wie die Erd ewig bleiben. Für das 3. Dieweil ihr Feuer nimmer aufgehen wird / dan der Athem des Herzen nimmer auffhöret diß Feuer anzublafen. Isai. 30. Parata est thophet flatus Domini succendens eam. Für das 4. So wird der nagende Wurm nimmer underlassen ihr Gewissen zu beißen und zu nagen. Für das 5. dieweil ihre Mager oder Peiniger ewig / und nimmer müed werden. Für das 6. Dieweil der gegebene Ausspruch und das Urtheil Gottes unwiderzusslich. Für das 7. Dieweil ihre Schuld und Sünd nie kan aufgelöschet werden / darauß erfolgt daß auch ihre Pein nimmer auffhören werde.

Ach mein Seel / gehet dir diß nimmer zu Herzen? verwunderstu dich nit über deine große Thorheit / daß du so leichtfertiger Weis tödlich sündigest / und dich wegen einer geringer Wollust / in eine ewigwehrende Pein stürzest?

Zweyter Punct.

Erwege wie daß Gott über auß gerecht sey / und die Todtsünden mit ewiger Pein straffe / ungeacht daß dieselbige in kurzer Zeit begangen werde. Die Ursachen dessen seynd erstlich: Dieweil die Straff dem verbrechen oder der Sünd gemäß seyn muß: so folgt daß die Straff ewig seyn müsse / dieweil

die Beleidigung / welche der höchsten ewigen Majestät Gottes geschicht / ewig ist. Zum 2. Dieweil die Sünd allen Götlichen Vollkommenheiten / welche unendlich seyn zu wider ist; dan sie erhebt sich und stehet der Gott als den Erschaffer aller Dingen / dem sie mißbrauchet das Weis und die Kräfte / welche Gott dem Leib und der Seel in ihrer Erschaffung gegeben: Sondern derseheth ihm als dem Erlöser / dan sie gleichsam mit Füßen treten das köhliche Blut Christi / und macht sein H. Reden unächtigt. Sie weigert sich Gott als einem Heiligsä-geber zu gehorsamen / und verachtet sein Geßah und Gebott. Sie erkennet Gott noch doch ihr letztes Ziel und End / nicht das größte Gut / noch für das höchste Gut und End; sonderen gibt solchen Dingen und Ehr den Creaturen. Sie schlägt Gott in ihren Richter auß / in dem sie nichts auß den Dreyen geben thut. Sie verachtet sein Barmherzigkeit / in dem sie dieselbe mißbrauchet / und desto freyer und frecher sundiget und erzürnet; und also weiter von andern Vollkommenheiten Gottes zu reden. Zum 3. Dieweil die Sünd die Gnad / welche unendliche Ehr mit sich bringt / und die Mittheilung der göttlichen Natur verlohren thut. Sie macht daß man umb die ewig Glory kommet. Zum 4. Dieweil die Undanckbarkeit des Sünders dem jemigen zu wider gehet / welcher ihn von Ewigkeit her geliebt. Zum 5. dieweil die Schuld nach dem Todt ewiglich wehret. Zum 6. dieweil der ewig welcher sundiget also beschaffen / daß er ewig leben wölte / damit er allzeit sundigen möchte; dan dieweil er für eine geringe Wollust / welche gar eine kurze Zeit wehret / ein ewigwehrendes Gut verlässet; was wölte er nicht verlässet / wan er eine ewigwehrende Wollust haben möchte?

Ach mein Seel wer solte sich nicht Gott gänzlich anbieten und bereit seyn/ alle Pein in dieser Welt zu leyden/damit er der ewigen Pein in jener Welt entgehe.

Dritter Punct.

Erwege wie das die höllische Peinen der gestalt ewig seynd / das sie an einem stück wehren / ohne die geringste Underlassung/ oder Veränderung / auß welcher die Verdampfen den geringsten Trost haben / oder ein wenig verschnauffen möchten. Jener reiche Prasser kan so gar bis auff heut den geringsten tropffen Wasser nicht haben; die ewige Pein nimpt von Tag zu Tag mehr und mehr zu / je mehr der Hauff der Verdampfen zu nehmen thut ; gleich wie das Feuer je länger / je hitziger / und grösser wird / je mehr man Holz oder Kohlen zuschüttet. Keine Gewohnheit / und länge der Zeit hat allhie Waaß / sie machet die Pein im geringsten nicht leichter und erträglicher. Und gleich wie der Verdambte nie nichts guts würcken kan; ja so gar keine gute Gedancken haben ; also wird er auch nie keine Erleichterung in seinen Peinen haben.

Endlich beschlies die Betrachtung mit einer grossen Verwunderung über die strenge Gerechtigkeit Gottes / entfese dich vor derselben / mach dir ein Grausen ab der Sünd / und einen steiffen ernstlichen Hürsch deine begangene Sünd in dieser Welt gedühlich abzubüssen / der ewigen Pein also zu entgehen.

Die 17. Betrachtung.

Von der Pein und Straff / welche die Götliche Gerechtigkeit den Sündern nach diesem Leben in dem Fegfeuer zubereitet hat.

Erster Punct.

Erwege wie das / obwohl dem Menschen in diesem Leben / was die Schuld anlangt / die Sünd vergeben werden / und ewige Straff in eine zeitliche verändert / wie das (sag ich) dennoch ein Urth sey / das Fegfeuer genant / an welches die Seelen von den guten Engelen geführet werden / dieseibe allda zu reinigen und zu sauberen / wosern sie der Götlichen Gerechtigkeit nicht zuvor in ihrem Leben durch weinen / fasten / Almosen geben / und dergleichen gute Werck genug gethan ; dan wie die Götliche Schrift sagt: So kan durchaus nichts beslecktes oder unreines in den Himmel eingehen. Neben dem so lasset die Götliche Gerechtigkeit nichts ungestrafft fürüber gehen ; alles wird entweder allhie in dieser / oder dort in jener Welt gestrafft.

Darauf du Ursach nehmen solt / alles in dieser Welt auffss genawest abzubüssen / und dich so gar von den allergeringsten Sünden zu hüten.

Zweyter Punct.

Erwege wie die Seelen im Fegfeuer mit zweyerley Peinen gestrafft werden. Erstlich mit der Straff / die man in den Schulen poenam damni nennet / das ist / die schädliche

DDDD 2 liche

tren

I.
II

liche Straff: daß sie mehr oder weniger warten müssen / ehe sie zu den himlischen Freuden eingelassen werden; daß sie zur selbigen Zeit/da sie in das himlische Paradies einzugehen vermeinten / anderstwo hin geführt und verbannet werden / ihre Schuld durch schwäre Pein abzubüssen; darauf ihnen dan ein sehr großer Schmerz entsethet;sonderlich wan sie ansehen/daß solches auß ihrer Schuld und Nachlässigkeit geschehe/und daß sie es wohl mit ihren Buswerken hetten können verhindern / und der göttlichen Gerechtigkeit genug thun. Darauf die H. Schrift wohl sagt: Spes quæ differtur affligit animam: Proverb. 13. Ein Ding/auff welches man lang wartet/macht einen viel Gedancken und Bekümmernus.

Zum 2. mit der empfindlichen und sinnlichen Straff/welche auch sehr groß ist; dan das Feuer / mit welchem die Göttliche Gerechtigkeit die Seelen im Fegfeuer straffet/würcket auß Göttlicher Allmacht über sein natürlichs Vermögen;und ist eben ein Feuer mit dem / welches die Verdambten in der Höllen brennet.der gestalt daß / wie die H. Kirchenlehrer dafür halten / die Pein des Fegfeuers eben so schwär/ ja schwärer weder alle Pein in dieser Welt. Darbey zu mercken/ daß fürnehmlich drey Ding seynd/welche die Schmerzen des Fegfeuers groß / und also zu sagen / unerleidlich machen. Das erste ist die Schärpffe gemeltes Feuers. Das 2. die Langwirigkeit; dan etliche bleiben Jahr und Tag darin/ja bis an den Tag des letzten Gerichts. Das 3. ist die Beständigkeit und Beharlichkeit in gemelten Peinen / ohne Linderung und Veränderung der Pein. Die Gewonheit thut hierin nichts/wie sonst in anderen Sachen dieser Welt zu geschehen pflegt/in welcher man die Pein/Bekümmernus

und anliegen mit Schlassen/ fremden Gesprächchen und fürzweiligen Gedanken minderen und miltieren kan.

Hieraus hast du zu lehren/ was mit den armen Seelen im Fegfeuer für ein Weiden zu haben / wie du ihnen helfen soltest gleich wie du woltest / daß man dir helfen sollte / wofem du dich in solcher Noth bedürden würdest. In dem du ihnen helfen willst dir selbst nichts ab; ja was mehr / dein Lieb wird dir deine Verdiensten vermehren und deine eigene Pein geringer machen.

Die 18. Betrachtung.

Von etlichen fürnehmlichen Sünden der Göttlichen Gerechtigkeit.

Gleich wie die größe der göttlichen Barmherzigkeit durch die wunderbare Werck seiner Barmherzigkeit an den Tag kommet; also wird auch die göttliche Gerechtigkeit durch die Werck der göttlichen Gerechtigkeit offenbahr und bekant.

Erster Punct.

Bedencke bey dir das erste Werck seiner göttlichen Gerechtigkeit; in dem er die Sünd der Engeln straffet / und viel taußent auß ihnen / welche allein mit ihren Gedanken und innerlicher Hoffart Gott ergötzet hatten / auß dem höchsten Himmel / in welchem er sie erschaffen / in den tiefsten Grund der Höllen gestürzt / daßelbst ewiglich zu peinigen und zu straffen. Die göttliche Gerechtigkeit hat in diesem Fall weder die große Mergz / noch auch die untröstlichkeit / mit welcher sie alle anderen

P.
A. S. 118

Vol. 1

P. 118

Creaturen ubertreffen theten; noch auch ihre
 unaußsprechliche Schöne; noch ihren hohen
 und scharffsinnigen Verstand; noch auch
 das gut angesehen / welches sie hetten thun
 können; wan ihnen Barmherzigkeit erwies-
 sen wäre: dan sie hetten das Reich Gottes
 sich können vermehren und erweitern; sie
 hetten Gott auff eine hohe und besondere
 Weiß lieben/ehren/Danck sagen/und in alle
 Ewigkeit rühmen können: Er hat auch nicht
 angesehen das grosse Unheyl und Ubel/ das
 sie sündten würden / wofern sie keine Gnad
 bekommen / das sie Gott ewiglich lästern
 und schmähen/ sich wider ihn aufflehnen; so
 viel Menschen zur ewiger Verdammnis treib-
 en die schöne Ordnung Gottes / welche er
 in dieser Welt angestellt / umbstossen und
 umbkehren würden / und dergleichen mehr:
 alles dies (sag ich) hatt die Göttliche Gerech-
 tigkeit nit dahin bewegen können/das sie ih-
 nen Barmherzigkeit erwiesen; ungeacht das
 sie gnugsame und völlige Buß würden ge-
 than haben.

Nach mein Seel/was wird (sag mir) end-
 lich auß dir werden. Hat Gott dem gülden
 Geschirz/das ist/den Engeln nit verschö-
 net, wie wir er mit den irdenen Gefässen/ich
 weyne dich und andere Sünder/umbgehn?
 Wan die Engel wegen einer Sünd gemel-
 ter gestalt gestrafft? wie wird er dan dich/die
 du so manche Sünd begangen/ nicht allein
 mit Gedancken/sondern mit Worten/ und
 mit Wercken? nicht allein mit der Hoffart/
 sondern anderen schwarzen Sünden mehr.
 Wie (sag ich) wird er dich nicht straffen? O
 mein Seel / wie bistu so hoch verpflichtet dei-
 nem Gott und Herzen zu dancken / das er
 dir Zeit und weyl gelassen deine Sünd ab-
 zubüssen: Bistu nicht narisch/ das du ge-
 meine Zeit vergebentlich lassst vorüber gehen?

Der 2. Punct.

Erwege das andere Werck der Göttli-
 chen Gerechtigkeit/ wie sie nemlich den A-
 dam mit allen seinen Nachkömmlingen we-
 gen der Sünd gestrafft habe/ in dem sie ihn
 mit allen seinen Nachkömmlingen nit allein
 der Göttlichen Gnad/der ersten Gerechtig-
 keit/der Unsterblichkeit/und des Rechts oder
 Anspruchs zum himlischen Paradyß be-
 raubet: sondern so gar auß dem irdischen Pa-
 radyß verbannet/ und unendlichem Elend/
 Unglück und Jammer/ so wir bis auß heut
 täglich erfahren/underworfen. Wegen die-
 ser Sünd ist die schöne Ordnung / welche
 von Gott in dieser Welt angestellt/ umbge-
 kehret/ und die besondere Fürsichtigkeit/ mit
 welcher Gott die Welt in solchem Stand
 geregiret/ verhindert. Der Mensch under
 die Tyranny des Teuffels gerathen / wel-
 cher viel hundert tausent zu unterschiedlichen
 Sünden angetrieben / und folgendes zur
 Hölle in die ewige Verdammnis gestürkt.

Nach mein Seel wan Gott einer Sünd
 halben/die doch gar leicht zu seyn scheint/ so
 grosse Straff hat lassen ergehen/was wird
 dan dir widerfahren / die du so viel und
 schwere Sünd begangen?

Dritter Punct.

Erwege das dritte Werck oder Bür-
 ckung der Göttlichen Gerechtigkeit; das ist
 die allgemeine Sündflut / in welcher alle
 Menschen auß dem gangen Erd-Boden/
 (deren damahl eben so viel als jetzunder)
 aufgenommen acht Personen/in dem Was-
 ser ertruncken und undergangen; alle ihre
 Mühe und Arbeit / alle ihre Reichthumb/
 alle ihre Stätt und Schlöffer verlohren /
 und

ddd d 3

P.
A. S. 117
Vol. 1
Paris

und durch das Wasser / welches vierzig Tag und vierzig Nachten aneinander / je länger und mehr zunam / verderbt / hundert und fünfzig Tag lang über alle Berg gehen / und endlich in hundert und vier und siebenzig Tagen allgemach abnehmen thäte ; dergestalt daß kein einiges Thier oder Mensch dem Todt entgehn möchte.

O mein Gott ! wie seynd deine Werck und deine Urtheil so erschrecklich ? Ach ! wer sollte nicht Gott fürchten / dieweil so gar alle Creaturen zur Straff des sündigen Menschens helfen ? Zu deiner Straff sag ich eben so wohl als der anderen ; *Armabit omnem creaturam in ultionem inimicorum, Sap. 5.*

4. Punct.

Hie hastu zu bedencken / wie die Göttliche Gerechtigkeit hin und her nun dieses / nun jenes Reich / Landschaft / Stätt / Völker / Geschlecht / mit dem Feur vom Himmel / mit dem Erdbeben / mit Krieg / Pestilenz / Hunger / oder dergleichen Unglück mehr / zu straffen pflegt / wie auß H. Schrift / und andern so wohl geistlichen als weltlichen Geschicht / Schreibern an unterschiedlichen Örtern zu sehen ist.

5. Punct.

In diesem hastu die gewöhnliche und gemeine Straff / welche über die Sünderv on der Gerechtigkeit Gottes zu ergehen pflegen / zu erwegen. Dan erstlich / wie viel werden von Gott mit unterschiedlichen Kranckheiten / Leibs-Schmerzen / Schandt-Placken / benchmung ihres guten Nahmens / mit verlihung ihrer Güter und Armuth gestrafft ? Zum 2. Wie viel Sündern wird das innerliche Liecht des Verstands / die in-

nerliche Bertröstung benommen ? also daß sie in einem stätigen Mistrost / Unruhe in geistlichen Sachen / Versuchungen leben / und kaum ihren ungezüglichten Begierden widerstehen mögen. Zum 3. Wie wird jenede welche Gott zur Straff einer Sünd / in eine andere schwere Sünd fallen laisset ?

Ach mein Gott ! möchte die erste Straff über mich kommen / und nicht die zweyte / viel weniger aber die dritte.

6. Punct.

Erwege das sechste Werck der Göttlichen Gerechtigkeit / daß ist den schmachlichen und bitteren Todt und Leyden Christi Durch weil die Göttliche Gerechtigkeit dem Menschen seine Sünd nicht nachlassen wolte / es were dan zuvor derselbigen für die empfangene Unbilligkeit ein völligen Genügen geschehen ; dieselbe Genügung und Genugthuung aber weder durch Weinen / noch durch andere Dapferkeit einiger Creaturen / geschehen möchte / darumb dieweil sie endlich die Sünd aber und Unbilligkeit unendlich / also war gang und gar nothwendig / daß Gott selbst / (dieses Werck eines unendlichen Verdiensts und Werth) die menschliche Natur annahmethe / und mit Vergießung seines Bluts / die Unbilligkeit / welche der Gerechtigkeit Gottes geschehen / wider gut machte / und also begnugte.

Ach mein Seel wan der unschuldige Herr Jesus dermassen von der Göttlichen Gerechtigkeit hergenommen / was wird dan mit dir geschehen ? Wan das Feur am grünen Holz dermassen gebrennet / was wird dan am dürren geschehen. Ach Gott wie ist deine Gerechtigkeit so streng / dieweil du so gar deinen einigen Sohn zum Todt darzugeben

für die Sünd und Schuld eines unnützen
Rechts; eine Begnügung und Gnugthu-
ung zu nehmen.

Die 19. Betrachtung.

Was die Ursach / daß die Ge-
rechtigkeit Gottes so hart
und streng sey.

In dieser Betrachtung hastu fürnehm-
lich drey Ursachen dieser strengen Ge-
rechtigkeit zu bedencken / und auß einer jed-
weden deinen Mut zu schöpfen.

Erster Punct.

Die erste Ursach ist / dieweil seine Gerech-
tigkeit unendlich ist / wie sonst keine andere
Vollkommenheiten auch seynd. Gleich wie
man eine unendliche Größe / alle örter erfüllet
und nichts leer lasset / gleich wie eine unendl-
iche Wissenschaft alles weiß; gleich wie eine
unendliche Allmacht alles kan; also thut auch
eine unendliche Gerechtigkeit und Raach
Gottes alles straffen. Item gleich wie durch
gemelte Gerechtigkeit alles guts / es so ge-
ring als es wolle / vergolten wird; also wird
durch die Gerechtigkeit / welche das Böse
strafft / mit das geringste Laster oder Mangel
angestraft gelassen.

Hüte dich mein Seel wohl / daß du nit
mit jenem heyllosen Menschen sagest: Ich
hab gesündigt / was hat es mir ge-
schadet / ist mir darumb etwas Böß
widerfahren: Eccl. 5. Dan jener ist der
allerhöchste / ein gedültiger / aber erschrockli-
cher vergelter. Bedencke vielmehr den
Spruch des H. Jobs / cap. 9. In allen
meinen Wercken fürchte ich mich;
dan ich weiß wohl / daß du keinem

Sünder verschönest / und nichts un-
gestrafftes vorüber gehen lasset.

Zweyter Punct.

Die 2. Ursach ist / dieweil er gut ist. Daher
in der Offenbarung Johan. geschrieben:
Herz wer soll dich nit fürchten; die-
weil du gütig bist? Dan dieweil er seiner
Gottheit nach allein Gott ist / und keine an-
dere Götter neben ihm haben kan; also kan
er auch / seiner Güte nach / nit underlassen
die Sünd / welche seiner Güte gerad zu wi-
der / zu hassen / zu verfluchen / zu straffen und
zu vertilgen: Eben wie die Finsternus nit bey
dem Licht bestehen kan.

Dritter Punct.

Die 3. Ursach ist / dieweil er sich notwen-
dig liebet / daher es unmöglich ist / daß er das
jenige nit hasse / welches ihm zu wider / das ist
die Sünd; und solchen Hafs nit durch die
Straff an den Tag bringe.

O mein Seel wan du Gott recht liebtest /
so würdestu auch alles hassen was ihm zu
wider / daß ist die Sünd; du würdest diesel-
bige an dir selbst straffen: Dan sie ist dein
größtes Unglück. Folge endlich in diesem fall
der Göttlichen Gerechtigkeit / durchsuche mit
allem Gleiß dein Gewissen / straffe alle deine
Mängel / sie seyen so gering als sie wollen /
und bedencke den Spruch des H. Pauli 1.
Corinth. 11. Si nosmetipsos dijudicemus
&c. Wan wir uns selbst richten /
so würden wir nit fürchten von ei-
nem andern gericht zu werden.

Die

fren

I.
II

Die 20. Betrachtung.

selbst/nach Bescheidenheit/so die Gott geben wird/zu rechnen.

Wie wir der Göttlichen Gerechtigkeit theilhaftig seyn können.

2. Punct.

1. Punct.

Diese Theilhaftigkeit besteht in dem / daß gleich wie uns Gott durch seine Gerechtigkeit richtet / und sich an uns / wegen des Unrechts / welches wir ihm angethan / durch das straffen rechnet. also auch uns selbst richten / und an uns selbst rechnen ; dan gleich wie du gegen Gott ein kindliches Herz / und gegen deinem Nächsten ein väterliches Herz haben must. also soltu gegen dir selbst das Herz eines Richters haben / und dich auf einem Eyffer zu der Glory Gottes / welchen du belendiget; auf einem Eyffer deines eigenen Heyls ; welches hieran hangen thut / und auf einem Eyffer zum Heyl deines Nächsten / welchen du hiemit geärgert / an deinem ärgsten Seynd / das ist an dir selbst rechnen : **Dan wer da sündiget / der ist ein Seynd seiner Seel. Tob. 12.**

Dies soll dich bewegen daß du einen Haß wider dich selbst fasset / dieweil du keinen grösseren Seynd als dich selbst hast ; kein Mensch auff Erden / kein Teuffel auß der Hölle / ja Gott selbst kan dir nit so viel übels anthun / als du dir selbst zufügest. Dan dieweil das höchste und größte Unheil und Unbill / die Sünd ist / Gott aber kein Ursach der Sünd seyn kan ; also kan dich Gott nit zu derselbigen antreiben / sondern allein dein verkehrter Will. Endlich understehe dich / dich selbst zu straffen / dich an dir

Die Straff und Raach / welche du an dir selbst übest / soll der Straff und Raach welche Gott an den Menschen wegen ihrer Sünd nimbt / auff fünffley Weis gleichmächtig seyn. Erstlich in dem daß eben der selbige welcher gesündigt / auch gestrafft werde. Und dieweil fürnemlich durch die Erbsünd mit hülff des Leibs und des Fleischs / gleich wie eine Frau mit ihrer Magd / die Sünd begangen. Also soltu erstlich deine Sünd durch einen innerlichen Schmerzen und völligen Haß / oder verschöreyung der Sünd ; Item durch enghung aller Begierheiten / straffen. Nachmals soltu auch der Leib / so zur Sünden geholffen / durch ein äußerliches Jawres und mühseliges Werck / für die unzulässige Gelüsten / so hierin empfunden / geuchtigt und gehet werden : damit also die Werckzeug nicht in der Sünd gebraucht worden / gleich wie die Weis an der Straff ihren Theil haben. Daher wird der Reichman in der Hölle an seiner Zung / mit einem unbegreiflichen Durst gestrafft.

Zum 2. Daß nach der größe und schmerz der Sünden / auch die Straff schwerer / als leicht sey. Daher in der Offenbarung des H. Johannis geschrieben / Apoc. 18. Quantum gloriocavit &c. **So viel er sich über andere erhebt und gerühmet / und viel er in Gelüsten gelebt / also viel solt ihm in dem Tod peiniget und betrübet.**

Zum 3. In dem daß man nicht zu wenig straffe lasse / es seyen kleine oder grosse Sünden : damit also der Göttlichen Gerechtigkeit genug geschehen / und nichts an uns zu straffen übrig bleibe.

P.
A. S. u. f.Vol. 1
P. 105

Zum 4. In dem das man die Straff nit außschleibe / sondern dieselbe als bald / oder außs baldest fürnehme ; damit wan unsets man der Todt unversehens angreiffen solt / die Schuld durch die innerliche Schmerzen vergerben / und zugleich auch die Straff für die Sünd außschleibe sey.

Zum 5. In dem alles solches auß Liebe gegen Gott geschehe ; gleich wie er auß Liebe gegen ihm selbst die Sünd der Menschen haßet und straffet.

Endlich laß dir dich wohl zu Herzen gehen / laß an dir selbst nichts ungestrafft / und versichere dich daß nach deinem Todt nichts an dir zu straffen übrig bleiben werde. Über das so verdienst du alzeit eine neue Gnad ; dieweil solche Straff auß einem wahren freyen Willen herkommet ; endlich / so kommet sie einem viel leichter an / als wan man nach dem Todt in dem Jeggewor soll gestrafft werden.

Das II. Capitel.

Wie man die **SS.** Außerwählten im Herbstmonat verehren / und alle Tag nützlich zubringen soll.

S E P T E M B E R, Herbstmonat.

Der 1. Tag im Herbstmonat.

Dies ist der erste Tag im Monat / an welchem du die monatliche geistliche Übungen für die Hand nehmen solt / wie in anderen Monaten.

Kurzer Inhalt des Lebens des h. Egidii oder Gilges / und anderer zwölff heiligen Martyrer.

1. **Egidius** war ein geborner Griech / auß der Statt Athen / von Königlichem Geschlecht. Seine Jugend brachte er zu in Erlernung der freyen Künsten / und anderer Wissenschaften : Yrens in Übung der Tugenten. Den armen erzeigte er grosse Lieb und da er auß ein Zeit seinen Rock auß R. P. Saffron 4. Bund.

thäte / und einem armen Francken anlegte / machte er denselben gehling gesund. So bald seine Eltern mit Todt abgangen / theilte er sein Erbtheil under die Armen / und setzte Christum zu seinem Erben. Seine Heiligkeit bezeugte er mit viel und grossen Wunderen Mit seinem Gebett machte er einen armen Menschen / welcher von einer Schlangen gebissen / und mehr nit als den Todt erwartete / wider frisch und gesund. Er vertrieb auß einem Besessenen den Teuffel / welcher durch sein Geschrey und Geheuls die andere in der Kirchen in ihrem Gebett verhinderte. Dieweil er nun des iregen bey allen in grossen Ehren war / an welcher er durch auß kein Gefallen hatte / ward er willens anderst wohin / an ein unbekantes Orth zu reysen / setzte sich zu Schiff / ländete in der Landschaft Provence in Gallischland an / und begab

eee

gab

fren

I.
II